

Augen wünscht
lermeister
predt.

afft.
D.

Verschiedene Sorten Flaschenhähne sind stets am Lager!

izer.

12

t.

o,
che

en

ser.
len.

mitur

entil.

ge-
richt.

ung!
inen

en.
und

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
 Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 6.
 Halbjährig . . . 10 " — "
 Vierteljährig . . . 5 " — "
 Monatlich . . . 1 " 70 "
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 H.
 Mit Postversendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 6.
 Halbjährig . . . 7 " — "
 Vierteljährig . . . 3 " — "
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 6.
 Halbjährig . . . 9 " — "
 Vierteljährig . . . 4 " — "
 Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuskripte werden nicht zurückgeschickt, unbrauchbare Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Extrakte
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes Nachf. (M. Augensfeld & E. Lesser), Haasenstein & Vogler, E. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einpaltigen Barmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Official-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stela, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 94. Sermannstadt, Sonntag den 24. April 1904. 120. Jahrgang.

Die Revolte der Eisenbahner und die Landes-Gesetze.

Die Bestrebungen der ungarischen Eisenbahner, ihre materielle Lage zu verbessern, haben im ganzen Lande recht sympathische Aufnahme gefunden, und nur Unkenntnis der Wichtigkeit des Eisenbahndienstes, sowie der thatsächlich unzulänglichen Besoldung namentlich der mittleren und untersten Dienststellen, könnte zu der Meinung verleiten, die Eisenbahner verlangten durchweg eine völlig unerhörte Aufbesserung ihrer Bezüge. Infolange diese Bestrebungen innerhalb der durch die öffentliche Ordnung, durch die Landes-Gesetze und durch die speciellen Dienstes-Vorschriften gezogenen Grenzen sich gehalten haben, konnten somit die Eisenbahner auf allseitige Billigung und Unterstützung rechnen, gewiß bei dem urtheilfähigen Publicum, wie auch bei den Vorgesetzten. Die Lage hat sich aber seit dem 20. d. M. wesentlich zu Ungunsten der Eisenbahner geändert mit dem Verlassen der gesetzlichen Basis und mit dem Heraustreten von Hunderten, ja Tausenden öffentlicher Angestellter auf den unerlaubten Boden der Revolution. Mit roher Gewalt wollen die Irregulierten Verbesserung ihrer Lage erzwingen, indem sie Eid und Gelöbniß freiwillig brechend ihre Dienstposten verlassen und den für den Staat und jeden einzelnen Angehörigen desselben so notwendigen Eisenbahn-Verkehr mit einem Schlag lahm legen. Dem Staate, in dessen Eidesverpflichtung die Treubruchigen stehen, dem Staate, dessen Brod sie essen und von dem sie Verbesserung ihrer Bezüge erwarten und fordern, brechen die Leute das gegebene Wort und schädigen durch den Ausstand die öffentlichen, wie privaten Interessen in schwerstem Maße. Der amtliche und Geschäftsverkehr stockt allenthalben, die Vergebung größerer Städte mit den tagtäglich unbedingt erforderlichen Lebensmitteln ist unmöglich gemacht, der ganze Postverkehr zu Stillstand verurtheilt, so daß die Revolte der Eisenbahner überall empfindlich sich bemerkbar macht. Nach Wiederaufnahme des Eisenbahn-Betriebes wird sich der sehr bedeutende Schaden feststellen lassen, welcher in sinnloser Bethörung angestiftet worden ist.

Solch' frevelhaftes Spiel verdient berbe Züchtigung, und der Minister-Präsident ist wohl der richtige Mann dazu, die Revoltirenden darüber zu belehren, daß es im ungarischen Staate nicht allein mißvergünstigte Eisenbahner, sondern auch pflichttreue Amtsgesellen gibt, welche den den Landes-Gesetzen gegenüber schuldigen Gehorsam werden zu erzwingen wissen. Die Revolutionäre müssen erfahren die Behandlung, die sie verdienen, und von dem Dienste ferngehalten bleiben, welchen sie eiddrückig verlassen haben.

Zur Ehre der Gesamtheit können wir indessen constatiren, daß das Personal der ungarischen Staatsbahnen im Ganzen über ein Gros vollkommen verlässlicher Beamten und Unter-Beamten verfügt, welche treu im Dienste verharren. Zu diesen zählen der Stations-Chef und alle Functionäre unserer Station, von welcher kein einziger Angestellter den Dienst verweigert hat, ein schönes Zeugniß für den in dem Beamtenkörper herrschenden gesunden Geist.

Der Revolte steht allein das Gesetz gegenüber, und diesem muß Recht werden in jedem geordneten Staatswesen, nicht weniger bei uns, in erster Linie gilt das den gewissenlosen Agitatoren, welche Andere mitgerissen haben auf die abschüssige Bahn des Verbrechens, denn als ein

Verbrechen ist die gegenwärtige Revolte der Eisenbahner durch das in Kraft stehende Strafgesetzbuch qualificirt.

„Die Verweigerung der Erfüllung einer Amtspflicht bildet ein Verbrechen und ist mit Kerker bis zu drei Jahren zu bestrafen, wenn die Pflichterfüllung in Folge einer Verabredung zweier oder mehrerer öffentlichen Beamten verweigert wurde“ — sagt §. 481 des ungarischen Gesetz-Artikels V. 1878.

Von der Regierung dürfen wir erwarten, daß sie dem Gesetze Achtung verschaffe und die gestörte Ordnung wiederherstelle, was nicht ausschließt, nach Wiedereintritt geregelter Zustände das Mögliche zu thun zur Besserung der materiellen Lage der im staatlichen Eisenbahndienst befindlichen Angestellten, aber nur auf gesetzlichem Wege.

Syänen der Auswanderung.

Die geheimen Triebfedern der Angriffe, die insbesondere während der jüngsten Parlaments-Ferien mit erstaunlicher Findigkeit gegen die Regelung des ungarischen Auswanderungswesens in Bewegung gesetzt wurden, waren bald bloßgelegt.

Lag doch der diesen Angriffen als Ausgangspunkt dienende Anschlag klar zu Tage. Schon der Zeitpunkt war so gewählt, um auf die Regierung einen Druck zu üben und sie davon zurückzuhalten, mit irgend einer Gesellschaft betreffs des Transportes der Auswanderer abzuschließen.

Natürlich, Geschäft ist — Geschäft! Das ist die Parole und der Zweck. Diesem geschäftlichen Interesse gegenüber muß jede ehrliche und patriotische Unternehmung in den Hintergrund treten. Vor Allem soll das geschäftliche Interesse siegen, das allgemeine Interesse mag dann zusehen, wie es bestehen und blühen kann. Die Motive dieser gewissenlosen Hege hat Minister-Präsident Graf Stefan Tisza in seiner Antwort dargelegt, die er am 13. d. im Abgeordnetenhaus auf die Interpellation ertheilte, welche der Abgeordnete Lorand Hegedüs in Angelegenheit der mit der Durchführung des Auswanderungs-Gesetzes in Verbindung stehenden Fragen an ihn gerichtet hatte.

Die durch verworrene und falsche Ausstreuungen verdunkelte Angelegenheit steht trotzdem klar und durchsichtig vor Augen. Auf der einen Seite sehen wir die Regierung mit ihrer ehrlichen, rein patriotischen Absicht, mit ihren gesunden, practischen Plänen und gut erwogenen Mitteln zur Durchführung, — auf der anderen Seite das im Finstern lauende Lager der Auswanderungs-Syänen, das nach Menschenfleisch lüstern ist.

Treffend bemerkte der Minister-Präsident, daß dieselben Blätter, deren Leitartikel von patriotischen Tiraden wegen der angeblich erkünstelten Förderung der Auswanderung durch staatliche Mittel und gowernementalen Einfluß strotzten, rückwärts im Anzeigentheile seitengroße Reclame-Artikel der ausländischen Auswanderungs-Agenturen brachten, um zur Auswanderung zu verleiten. Diesem freien Menschenhandel schiebt die Regierung einen Kiesel durch das Auswanderungs-Gesetz vor, dessen Bestimmungen in unserem Blatte vom 20. d. M. veröffentlicht wurden. Das hat die Menschenhändler außer Rand und Band gebracht.

Die Durchführung des Auswanderungs-Gesetzes hat lediglich der Umstand verzögert, daß die Regierung vorerst für Mittel der Hin- und Rückbeförderung der Auswanderer sorgen mußte. Die Natur der Sache bringt es mit sich, daß dies große Umsicht erfordert, ungeheure Verantwortung auferlegt und auch die genaue Feststellung der kleinsten Details eingehende Verhandlungen und gründlichen Ideenaustausch erheischt.

Sowohl die jetzige Regierung, wie auch deren unmittelbare Amtsvorgänger sind bei der Vorbereitung der Durchführung des Auswanderungs-Gesetzes mit minutiöser Vorsicht vorgegangen, bis sie schließlich mit der „Cunard Line“-Schiffahrts-Gesellschaft betreffs Syhemisirung regelmäßiger und ständiger Auswanderungs-Curje zwischen Fiume und New-York einen unter den gegebenen Verhältnissen vom Gesichtspuncte der Wahrung der Interessen des Staates sowohl, wie der Auswanderer möglichst vortheilhaften Vertrag abschloß.

Die Regierung ist streng verfassungsmäßig vorgegangen, indem sie diesen Vertrag dem Parlamente unterbreitete. Sie hat eben nichts zu verheimlichen. Sie wollte die größte Oeffentlichkeit für die Beurtheilung des Vertrages in Anspruch nehmen. Das Abgeordnetenhaus nahm denn auch die Antwort des Minister-Präsidenten mit Befriedigung zur Kenntniß, weil der Vertrag in jeder Richtung den hochwichtigen Principien entspricht, die in dem IV. Gesetz-Artikel vom Jahre 1904 niedergelegt sind. Minister-Präsident Graf Tisza äußerte sich mit großer Anerkennung über die heilsamen Verfügungen dieses Gesetzes, welches berufen ist, die schädliche Wirkung einer Bewegung, die nicht verhindert werden kann, möglichst abzuschwächen. Man kann doch Niemanden mit Gewehrthoben und Bajonnet zwingen, im Lande zu bleiben, wenn er es wegen trauriger Lebensverhältnisse verlassen will. Das Gesetz unterstützt und beschützt die Auswanderer auf der Reise und in weiter Fremde und sieht Alles vor, um sie zur Rückkehr in's verlassene Vaterland zu bewegen. Das ist der Zweck des Gesetzes und dieser Zweck wird mit Regierungsmitteln gefördert werden.

Das Gesetz bietet Schutz gegen die Verlockung zur Auswanderung und gegen die herzlose Ausbeutung der Verführten. Der Minister-Präsident betonte energisch, er werde in diesem Betrach mit der größten Strenge vorgehen und die Strafbestimmungen unerbittlich in Anwendung bringen. Zur Erleichterung und Förderung der Rückkehr bietet nicht nur das Gesetz geeignete Mittel, auch die Regierung ist mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln, ja selbst um den Preis von materiellen Opfern bestrebt, den Auswanderern die Rückkehr zu erleichtern. So werden sie denn auch auf ihrer ganzen Reise und während ihrer Abwesenheit die schirmende und helfende Hand der ungarischen Staatsgewalt sicherlich dankend empfinden.

Noch sei hervorgehoben, daß im unlauteren Wettbewerb vornehmlich die deutsch-amerikanischen Schiffahrts-Gesellschaften alle Hebel in Bewegung gesetzt haben, um die hochwichtige Bestimmung des Auswanderungs-Gesetzes, der zufolge behufs staatlicher Aufsicht und Controlle die ganze ungarische Auswanderung über Fiume geleitet werde, aus purer Gewinnsucht zu vereiteln. Das ist glücklicherweise nicht gelungen. Vergeblich waren ihre Anstrengungen und auch ihre Drohung, die ungarische Regierung habe durch ihren Vertrag mit einer Gesellschaft die Seeschiffahrts-Gesellschaften anderer Staaten verkürzt und dieserweise die Handels-Verträge verlegt. Lächerlicher Anwurf! Die ungarische Regierung hat von ihrem

Fenilleton.

In Fesseln.
 Roman von C. v. Verlepisch. (Nachdruck verboten.)

„Beim Baron Heinrich von Gries auf Griesenheim ist heut' wie alljährlich am ersten Weihnachtst-Feiertag große Mittagsgesellschaft. Nicht nur die Verwandten des Gastgebers, sondern auch die Verwalter und sonstigen Beamten auf den Besitzungen desselben sind anwesend. Der große Saal ist prächtig eingerichtet. Die Wände sind mit goldbedruckten Lebertapeten besetzt, Sessel, Tische und Schränke von Eichenholz zeigen kunstvolle Schnitzereien, werthvolles Silbergeräth glänzt auf der Tafel. Große Krystallkronen hängen von der Decke herab, erhellten mit ihren zahlreichen Kerzen den Saal bis in die äußersten Ecken und lassen den Wein in den Gläsern funkeln.“

Die Gesellschaft war die denkbar verschiedenartigste. Neben dem General Felix von Gries mit dem Orden pour le mérite sah der alte Kreisarzt im schlichten, schwarzen Rock; die Nachbarin zur Rechten des Barons war die Generalin im hellfarbigen hochmodernen Seidenkleid, die Festilur mit einem Tuif weißer Federn geschmückt, und zur Linken die Frau des Kreisarztes im einfachen schwarzen Seidenkleid, ein weißes Häubchen von Seidentüll auf dem grauen Schettel.

Dieselbe Verchiedenheit unter den Gästen konnte man noch weiter beobachten. Da war der Gerichtspräsident Leo von Gries, ein Bruder des Generals und Vetter des Gastgebers, und ferner noch ein Vetter desselben, der Guttsbesitzer Hans von Gries auf Hohentann, das nur zwei Stunden von Griesenheim entfernt ist. Neben ihnen die Gutts- und Forstverwalter, Buchhalter, Cassierer, Lehrer, Gärtner und auch der Schulze des Dorfes, Alle mit ihren Familien. Das war eine bunte Gesellschaft: Leutenants, Fähnriche und Cadetten, Studenten und Gym-

nastisten. Natürlich war auch die schönere Hälfte des Menschengeschlechts vertreten und es ging ziemlich lebhaft her am unteren Ende der Tafel. Man sah hier nur fröhliche Gesichter, nur Augen, die vor Vergnügen strahlten, man hörte Scherzreden und übermüthiges Lachen.

Warum sollte auch die Jugend sich nicht freuen, wußten doch Alle, daß nach Aufhebung der Tafel das eigentliche Vergnügen für sie beginne. Vorher aber, das wußte man ebenfalls, wurden noch die Lichter an jenem großen Weihnachtsbaum angezündet. Dann brachten die Diener einen großen Korb mit Geschenken herein, Jeder von ihnen durfte sich ein Los ziehen, und nun begann die Ausschüßung der Gewinne, die zu vielem Lachen Veranlassung gab. Außerdem waren die Gegenstände nicht ganz werthlos, Herr von Gries war immer generös bei solchen Gelegenheiten.

Er blickt hinüber nach der fröhlichen Jugend, und ein Schatten überfliegt sein eben noch lächelndes Gesicht. Was mochte die Veranlassung sein? Vielleicht sein gebrechlicher Körper; denn neben seinem Sessel lehnen eine Krücke und ein Stock. Ja, der Arme, seit ihm im Duell von seinem Gegner die Knieghebe zertrümmert worden ist, kann er sich nur vermittels dieser beiden Stützen fortbewegen.

Er hatte damals — es ist schon eine Reihe von Jahren her — in der Residenz gelebt, freilich ziemlich wild, so daß man ihn den tollen Gries nannte. Darüber hatte er den eigentlichen Zweck, zu dem er in die Hauptstadt gekommen, ganz vergessen.

Er war schon früh Wittwer geworden, hatte nach wenigen Jahren auch den einzigen Sohn verloren, und beschloß nun, zu einer neuen Ehe zu schreiten und sich unter den Töchtern des Landes nach einer passenden Gefährtin umzuschauen. Doch kaum in der Hauptstadt angelangt, gerieth er in einen Kreis von Lebemännern, deren leichte Sitten ihn wohl anfangs anwiderten, aber er ließ sich doch immer tiefer in den Strudel hineinziehen. Und that er selbst auch wirklich nichts, was sich nicht mit seiner Ehre vertragen hätte, so ließ er doch Manches geschehen, wozu er früher wohl nicht geschwiegen hätte.

Den eigentlichen Zweck seines Hierseins schien er vorläufig ganz vergessen zu haben, wenigstens sah man ihn ausschließlich in Herren-gesellschaften, im Club, Circus oder Theater. Das dauerte bis nach Weihnachten, dann erst machte er Besuche, kam in regen Familienverkehr, blieb jetzt den wilden Gelagen fern und zog sich mehr und mehr von den Genossen der ersten Zeit seines Aufenthaltes zurück. Da lernte er ein junges Mädchen kennen, das auf den ersten Blick sein Herz gewann und er sagte sich: Diese oder Keine!

Unglücklicherweise war der Eindruck, den die Dame auf ihn gemacht, nicht unbemerkt geblieben und einer seiner Clubfreunde, die es überhaupt ungern sah, daß er sich zurückzog, hatte die Tactlosigkeit begangen, ihn in nicht gerade feiner Weise damit zu necken. Leicht gereizt, wie er war, gab er eine scharfe Antwort, die mit einer nicht ganz harmlosen Bemerkung über die Dame erwidert wurde. Das brachte ihn vollends in Wuth. Man hatte obendrein getrunken und gespielt. Ein beleidigendes Wort einerseits, eine Forderung von der anderen Seite war die Folge. Es kam zum Duell und Baron Gries war seitdem ein Krüppel.

Mit Gott, der Welt und seinem Schicksal habend, zog er sich auf seine Besitzung Griesenheim zurück und hier in der Einsamkeit des Landes wurde er verbittert und menschlich.

Hätte er sich wenigstens durch Arbeit ermunern oder seine Gedanken dadurch von der Erinnerung ablenken können! Aber die gewohnten Beschäftigungen waren ihm verjagt, er konnte weder zu Pferde steigen, wie früher, noch weite Fußtouren machen. Höchstens zu Wagen hätte er die Feldarbeiter aufsuchen, Weizen und Wald in Augenschein nehmen können, und dazu konnte er sich nicht entschließen, mußte vielmehr nun Alles Anderen überlassen; doch hatte er Glück in der Wahl seiner Verwalter, so daß er mit dem Ertrage seines Gutes zufrieden sein konnte.

Nun fand sich auch wieder das Interesse für sein Eigenthum, um so mehr, als das Glück allen seinen Unternehmungen günstig war. Keine Mißernte, seit Jahren nicht; sein Vollblutgestüt warf reichen Gewinn ab. Er konnte daher ein Nachbargut erwerben, das wegen Ertheilung verkauft wurde. Er ließ den Wald niederschlagen, baute eine Dampf-

guten Rechte Gebrauch gemacht und die Verträge mit anderen Staaten nicht im Geringsten verlegt. Geradezu unverkämmt ist die Erdichtung, daß eine auswärtige Macht reclamirt habe. Dazu war durchaus kein Anlaß geboten. In Wahrheit sind nur die professionierten Bucherer mit Menschenfleisch, — die Hyänen der Auswanderung abgebligt worden.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 23. April.

In der gestrigen Abgeordnetenhaus-Sitzung forderte Rakovskij den Minister-Präsidenten auf, er möge das Abgeordnetenhaus über den Stand des Eisenbahnerstreiks neuerlich informieren. Graf Tisza antwortete, er könne nichts Neues melden. Leider sei nicht viel Aussicht, daß die von der Regierung innerhalb der Grenzen ihrer großen Verantwortlichkeit gezeigte Nachsicht von den Streikenden honoriert werde. Die bereits getroffenen Maßnahmen schreiten ruhig vorwärts, nur im äußersten Falle werde die Regierung neue Arbeitskräfte aufnehmen. Bisher hat sie damit gezögert, um nicht die Entlassung der bisher definitiv Angestellten vornehmen zu müssen. Graf Theodor Batthyany bespricht den Streik und das Verhalten der Regierung. Rakovskij beantragt die Einsetzung einer parlamentarischen Ausschusses zur Untersuchung und Beilegung des Streiks. Graf Tisza spricht sich dagegen aus, daß das Abgeordnetenhaus sich als Wohlfahrtsausschuß constituire, dadurch würde die Koppligkeit vergrößert. Tisza erklärt nochmals, die Regierung wolle noch bis Abends warten, ob die befristeten Eisenbahner zur Arbeit zurückkehren, wenn nicht, so seien die Würfel gefallen und seinen Maßnahmen werden Thesen folgen. (Stürmischer Beifall rechts. Die Opposition unterbricht die Rede mehrmals durch großen Lärm.)

Die Scandalaffäre Rasi fällt neuerdings alle italienischen Blätter. Der „Messaggero“ erfährt bestimmt: Rasi kam dieser Tage zu dem Abgeordneten Fortis (dem früheren Handelsminister), dem er mittheilte, er beabsichtige, Selbstmord zu begehen. Fortis sei es indessen gelungen, den vorläufigen Selbstmordkandidaten von seinen „Todesplänen“ abzubringen, mit dem Hinweis, daß dadurch die Affäre ja doch nicht gelöst würde. Mittlerweile schiebt Rasi alle Schuld an den Unterschlagungen auf seinen durchgebrannten Cabinettschef Lombardo und seine übrige Umgebung. Ja, er scheut sich nicht, selbst auf den todtten Zanardelli Schmutz zu werfen. Rasi behauptet nämlich, daß die geleglich ausgelegten Geheimfonds vom Ministerium des Inneren verwaltet wurden. So habe der Minister-Präsident Zanardelli selbst keinerlei Mittel gehabt, um die ihm persönlich nahebestehende Presse, das heißt seine persönlichen Officiosen, zu bezahlen. Zanardelli habe deshalb — so behauptet Rasi — dem Unterrichtsminister befohlen, den Unterstützungsfonds für Lehrerwitwen und -Waisen dem Premier als Reptilienfonds zur Verfügung zu stellen. Selbstverständlich glaubt kein Mensch an diese Anekdote.

Der Correspondent des „Eclair“ will in Charbin den deutschen Militärattaché Hauptmann von Stöttgen interviewt haben, der über die Armeen Russlands und Japans sich folgendermaßen geäußert haben soll: Die japanische Armee ist sehr überhäuft worden. Es ist unmöglich, daß Jemand, der die beiden Armeen genau kennt, an der Ueberlegenheit der russischen zweifeln sollte. Die Mobilisation und der Transport der russischen Truppen haben sich bewundernswürdig vollzogen. Deutsche Soldaten wären gewiß mit dem „Comfort“, der hier existirt, nicht zufrieden. Aber es ist ein Unterschied zwischen russischen und deutschen Soldaten. Die ungerigen sind nicht an das gleiche Leben gewöhnt wie die Russen und können nicht die gleichen Anstrengungen ertragen wie die russischen Bauern. Ich glaube, daß keine einigermaßen wichtige Schlacht vor dem August stattfinden wird. Die russischen Siege werden gewiß die japanischen Köpfe abkühlen und zu einer schnellen Beendigung des Krieges führen. (Dieses Interview schmeckt sehr nach freier Erfindung des Correspondenten.)

Die russische Regierung ist entschlossen, mit Rücksicht auf die Nothwendigkeit der Vermehrung der Flotte in Ostasien von der Hofe die Bewilligung zur Durchfahrt der Schwarzen Meerflotte durch die Dardanellen zu fordern.

Nach einer Meldung aus Sophia sind der bulgarische Minister-Präsident und der Minister des Inneren nach Simitli abgereist, wohin sich Fürst Ferdinand und wegen des im Kloster Rilo stark verspürten Erdbebens begeben hat. Es heißt, die Reise stehe im Zusammenhange mit dem Zwischenfall zwischen Bulgarien und Belgien, der dadurch hervorgerufen sein soll, daß die bulgarische Regierung bei der von Belgien verlangten Auslieferung zweier wegen Unterschlagung zum Schaden der Brüsseler Colonialbank verfolgter und in Sophia verhafteter Belgier den diplomatischen Agenten Belgiens an der Ausübung der Capitulationen gehindert habe. Wie verlautet, hat der Conflict zum vorläufigen Abbruch der diplomatischen Beziehungen geführt, ohne daß jedoch von einer Abberufung der diplomatischen Agenten die Rede wäre. Man glaubt vielmehr an eine Beilegung der Angelegenheit, eventuell durch Vermittelung der Mächte.

Aus Saloniki wird der „Pol. Corr.“ berichtet: In den letzten Tagen trafen hier auf der Durchreise an Bord des Dampfers „Krimm“ der französische Messagerie-Gesellschaft die Ueberlebenden der bei Chemulpo untergegangenen russischen Kreuzer „Warjag“ und „Korejek“, zusammen 449 Mann, darunter der Commandant Feodorowitsch Rudniew des „Warjag“ und der Schiffskapitän Jarnbaev, der Arzt Dr. Wanschitow des „Warjag“

schneidemühle, das gewonnene Holz zu verarbeiten und machte das Flüsschen schiffbar, das den Transport der Hölzer an ihren Bestimmungsort bequem und billig machte. Ueberhaupt war das erstandene Gut eine wahre Goldgrube für ihn. Ein Moor ließ er trocken legen und Torf stechen. Das schiffbar gemachte Flüsschen beförderte nicht nur Holz, auch der Torf wurde auf ihm verladen, und daran grenzende Wiesen wurden dadurch beirrigt. Dann wurden Ziegeleien in Angriff genommen und auch sie erwiesen sich als eine ergiebige Geldquelle.

Es war nur traurig, daß Baron Gries sich doch nicht so ganz befriedigt fühlte. Er wußte selbst nicht, woran es lag, und hätte ihm Jemand gesagt, warum, er hätte es einfach nicht geglaubt. Aber zu leugnen war es nicht: seit einiger Zeit lockte ihn nicht mehr die Befriedigung über den Erfolg, es war einzig der Gewinn selbst. Er fand Gefallen an dem Ankaufen von Wertpapieren, studirte den Curszettel, kaufte Actien, und merkwürdig: er hatte auch hier fast niemals einen Verlust zu verzeichnen.

So hatte er sein Besitzthum vergrößert und zugleich abgerundet; denn im Laufe der Jahre hatte er noch zwei kleinere Güter erworben und aus mehreren Bauerngütern ein Vorwerk gebildet. Er war nun einer der reichsten Grundbesitzer der Provinz und hätte, wenn er gewollt, eine einflußreiche Rolle unter seinen Standesgenossen spielen können. Doch er hielt sich allem öffentlichen Treiben fern, war immer nur gewissermaßen Zuschauer. Hauptächlich war daran wohl seine Bequemlichkeit schuld. Er hatte es niemals über sich gewinnen können, die Residenz aufzusuchen und sich dort in seiner jetzigen körperlichen Beschaffenheit zu zeigen. Es war nicht Eitelkeit, sondern er war nur zu stolz, um sich bemitleiden zu lassen.

So war er zum vollkommenen Einsiedler geworden, der fast nie seine Wohnung verließ und auch wenig Besuch empfing, außer dem seiner Bettlern. Diese waren alle drei weniger mit Glücksgütern gesegnet, als er. Wie wäre es auch anders möglich gewesen! (Fortsetzung folgt.)

und der Schiffskapitän Stepanow, zweiter Befehlshaber des „Korejek“, ferner 56 Mann der russischen Leibgarde von Sibir und 13 Kosaken, ein. Der russische Viceconsul und einige Beamte des russischen Consulats fuhren dem Dampfer in einer Barasse entgegen. Nachdem die „Krimm“ die Anker im Hafen geworfen hatte, bestiegen der russische General-Consul v. Giers mit seiner Gattin und der russische Civilagent Demerik das Schiff und hießen die Ueberlebenden von Chemulpo herzlich willkommen. Herr v. Giers hielt eine längere Ansprache und wohnte einem an Bord abgehaltenen Dankgottesdienste bei. Der russischen Mannschaft wurden dann Oftereier und Bäckereien überreicht. Die „Krimm“ setzte von Saloniki über Konstantinopel die Fahrt nach Odessa fort.

Wie der „Morning Post“ aus Pretoria vom 17. d. gemeldet wird, sollen sich 70 Holländer heimlich von Johannesburg nach dem Lydenburg-District begeben haben, wo verabredungsgemäß angeblich ausgedehnte Waffen- und Munitions-Vorräthe auf sie warten. Eine Untersuchung ergab, daß sie beabsichtigten, sich durch Plünderung der in den äußeren Bezirken liegenden Banken und Geschäftshäuser in den Besitz von Geldmitteln zu setzen und dann sämtliche Farmen im Norden von Transvaal aufzuzuchen, um dort Leute zu einem Aufstand anzuwerben. „Neuter“ meldet aus Chalu (Tibet) vom 16. d.: Die englische Mission nach Gyangtje ist gut untergebracht. Die Einwohner des Districtes scheinen der Mission gegenüber gute Gesinnungen zu hegen. Viele Tibetaner, die bei dem Zusammenstoß bei der Schlucht vom Nothen Götterbilde gefangen wurden, kamen, als sie aufgefordert wurden, die Schwerter und Gewehre zu zerhauen, der Aufforderung freudig nach und erzählten, sie seien von den Lamas zum Kampfe gezwungen worden. Der englische Befehlshaber legte dem Kloster von Gyangtje eine Geldbuße auf, weil eine Anzahl Mönche gegen die Engländer gekämpft haben.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz liegen folgende Meldungen vor: General Kuropatkin meldet: Drei japanische Officiere wurden wegen Bahnbefschädigung erschossen. — Rußlands bisherige Kriegsausgaben betragen 92 1/2 Millionen Rubel. Bei Widdich hat ein Zusammenstoß stattgefunden. Details fehlen noch. Der Czar wird sich auf den Kriegsschauplatz begeben. General Kuropatkin ist erkrankt.

Bisher haben sich in Japan 500.000 Kriegsfreiwillige angemeldet. Die Regierung hat von diesen noch keinen Gebrauch gemacht. — Ein japanischer Oberst und ein Hauptmann wurden von den Russen als Spione zum Tode verurtheilt.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung

zu dem Vortrags-Abend der Musikschule von Herrn Victor und Fräulein Elsa von Heldeberg, welcher Sonntag den 24 April l. J. von 5-7 Uhr Nachmittags im Musikvereins-Saale stattfindet.

Mit Rücksicht darauf, daß das Reinerträgniß dieses Schüler-Concertes von den verehrten Veranstaltern in uneigennütziger Weise dem Frauenverein zur Unterstützung der evang. Mädchenschule gewidmet wurde, beehrt sich der Ausschuß dieses Frauenvereines, zu demselben die p. t. Eltern, Verwandten und Freunde der Schüler und Schülerinnen, sowie die Mitglieder des Frauenvereines höflich einzuladen.

Freie Plätze: Cercle 1 Kr., Sperrplatz 60 H., Stehplatz 20 H.; nur an der Cassa zu haben.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 23. April.

(Partielle Mobilisirung.) In Folge des noch immer andauernden Streiks der Eisenbahner hat Seine Majestät der König die theilweise Mobilisirung angeordnet, wonach die im Dienst der Eisenbahn stehenden Reservisten einberufen und in den Dienst der Bahn gestellt werden.

(Streik der Eisenbahn-Bediensteten.) Zur Kennzeichnung der Stimmung mancher Eisenbahner wird uns von achtbarer Seite folgender Beitrag mitgetheilt: In einem hiesigen Kaffeehause drohte der Leiter einer Eisenbahn-Station in der Umgebung von Hermannstadt, er würde den Locomotiv-Führer, der seine Station mit einem Zuge zu passieren wagte, von der Maschine herunterstießen und dann die Locomotive mit Dynamit in die Luft sprengen. — Vom 22. wird aus Budapest berichtet: Bei der Staatsbahn-Direction sind mehr als hundert Locomotiv-Führer zur Anstellung vorgemerkt. Mehrere Züge sind von beiden Bahnhöfen nach Wien über Bruck und Marchegg, nach Semlin, Miskolcz und Szolnok abgegangen. Auf einzelnen Strecken wurden wieder Militärzüge zur Herstellung des Verkehrs entsendet. Morgen Früh treffen hier weitere zweihundert Mann des Eisenbahn- und Telegraphen-Regiments ein.

(Keine Sonntagsruhe!) Der l. ung. Handelsminister hat verordnet, daß in Folge der Verkehrsförderung an dem auf den 24. April l. J. fallenden Sonntage alle Arten von Zufahren, ebenso die Herstellung aller Lebensmittel und deren Verkauf auf dem Markte und in den Geschäften den ganzen Tag hindurch gestattet ist.

(Wagen-Postverkehr.) Die l. ung. Post- und Telegraphen-Direction hat sich, um den Postverkehr wenigstens theilweise herzustellen, veranlaßt gesehen, für die Dauer des Streiks der Eisenbahner den Wagen-Postverkehr einzuführen, der auch in unserer Stadt bereits heute begonnen hat. Dieser Verkehr wird aber nur auf Briefpost-Sendungen beschränkt bleiben. Der Postwagen ging heute um 1 Uhr Nachmittags nach Fogarasz ab. Von dort geht die Verbindung weiter nach der ganzen Fogarasz-er Umgebung, dann nach Kronstadt, Rumänien u. s. w. — Von Karlsburg ging um dieselbe Zeit ein Postwagen nach Hermannstadt ab und wird heute zwischen 6 und 7 Uhr Abends hier eintreffen; bis Karlsburg ist von Urad und Klausenburg und wahrscheinlich auch von Budapest aus die Verbindung schon festgestellt. — Von morgen anfangen bis auf weiteres geht der Postwagen täglich schon in der Früh von Karlsburg ab und trifft zur Mittagszeit hier ein, um sofort nach Fogarasz weiter zu fahren. In dieser Weise wird sich der Verkehr zwischen Karlsburg, Hermannstadt, Fogarasz, Kronstadt u. s. w. und vice versa bis auf weitere Verfügung täglich einmal abwickeln.

(Gesetzliche Bestimmungen betreffend die Regelung des Verkehrs mit dem Zweirad.) Die städtische Polizeihauptmannschaft sieht sich veranlaßt, in Nachstehendem die wichtigsten Bestimmungen der hohen l. ung. Innenministerial-Verordnung 3. 12159/97 betreffend die Regelung des Verkehrs mit dem Zweirade in Erinnerung zu bringen:

Der Verkehr mit dem Zweirade ist im Allgemeinen nur auf der Fahrtstraße gestattet und ist die Polizei-Behörde ermächtigt, den Verkehr mit dem Zweirade auf gewissen Straßen und Plätzen ganz oder theilweise oder nur für Tageszeiten gänzlich zu verbieten. Jedes Zweirad muß mit einer Lenkstange, Bremse und mit einer auf wenigstens 30 Meter Entfernung hörbaren Lautvorrichtung, sowie vorne mit einer Lampe, deren

Gläser nicht farbig sein dürfen, versehen sein. Innerhalb der Städte und Gemeinden ist es verboten, mit größerer Geschwindigkeit, als die gewöhnliche eines leichten 2-spännigen Wagens ist, zu fahren. Beim Einbiegen in die Hausöhre, aus einer Straße in die andere, bei Straßen-Kreuzungen und überall dort, wo der Verkehr ein regerer ist, darf nur langsam, das ist mit der Geschwindigkeit des Fußgehens, gefahren werden. Im Nothwendigkeitsfalle oder über Aufforderung der Polizei-Organen muß der Radfahrer absteigen und seine Maschine so lange an der Hand führen, bis der Straßenkörper wieder frei ist. Das stehende oder gehende Publicum ist von dem Herannahen des Zweirades durch zeitgerechtes und gut hörbares Läuten aufmerksam zu machen. — Der Radfahrer hat stets auf der linken Seite zu fahren und entgegenkommenden Wagen, Reitern, größeren Abtheilungen u. s. w. zeitgerecht nach links auszuweichen. — Wagen, Reitern u. s. ist rechts und mit gesteigerter Geschwindigkeit vorzufahren. In den Straßenkrümmungen, Kreuzungen, auf Brüden und überall dort, wo sich der Straßenkörper für den Verkehr zu eng erweist, ist das Vorfahren verboten. Sollten Pferde beim Ansfichtwerden des Zweirades unruhig werden, oder sollte durch das Fahren auf dem Zweirade die Sicherheit von Menschen anderweitig gefährdet werden können, so hat der Radfahrer abzufahren. — Dem in geschlossenen Reihen marschierenden Militär, den Leichenzügen, öffentlichen Aufzügen, den Postwagen, der zur Hilfeleistung fahrenden Feuerwehr und jenen Wagen, welche zum Sprengen der Straßen bestimmt sind, hat der Radfahrer auszuweichen, und sollte dies unmöglich sein, so hat derselbe bis zu deren Entfernung stehen zu bleiben. In die Kategorie von Productionen gehöriges, außergewöhnliches Fahren ist auf öffentlichen Straßen verboten. Ebenso ist es verboten, Hunde an die Zweiräder zu binden und mitlaufen zu lassen.

Wettfahren und größere Radfahrer-Aufzüge dürfen nur mit vorher eingeholter Erlaubniß der Polizei-Behörde veranstaltet werden. — Die Radfahrer sind verpflichtet, die Aufforderungen und Anordnungen der Polizei-Organen zu respectiren und über deren Aufforderung sich zu legitimiren; Diejenigen, die sich nicht legitimiren können, haben — das Zweirad an der Hand führend — dem betreffenden Polizei-Organen bis zum nächsten Amtsslocale zu folgen. Schließlich wird noch in Erinnerung gebracht, daß das Radfahren in der Schweißgasse von der Josesgasse aufwärts an Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr Nachmittags, an den übrigen Tagen von 5 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends an verboten ist und haben Radfahrer, wenn sie diese Gasse innerhalb dieser Stunden passieren wollen, das Rad an der Hand zu führen. Diejenigen, die gegen diese Bestimmungen verstoßen, begehen eine Polizei-Uebertretung und werden, insofern ihre Handlungen oder Unterlassungen nicht nach bestehenden Gesetzen schwerer zu ahnden sind, mit einer Geldstrafe bis zu 100 Kronen, im Wiederholungsfalle aber mit Arrest bis zu 8 Tagen und 200 Kronen Geldstrafe bestraft.

(Scharfschießen.) Am 25. d. M. findet auf der Poplaker Haide eine scharfe Schießübung des l. u. k. Infanterie-Regiments Nr. 2 statt. — Der gefährdete Raum wird durch aufgestellte Posten und Fährnen markirt und darf von am Schießen unbetheiligten Personen nicht betreten werden.

(Kirchliches.) Die Synode der siebenbürgischen gr.-orient. römänischen Erzdiöcese ist nach Erledigung der Berathungsgegenstände heute geschlossen worden. — Dem der Synode unterbreiteten Berichte des Epitropal-Senates zufolge beziffern sich die Fonds der Erzdiöcese mit Ende 1903 auf 5.224.374 Kronen.

(Pfarrewahl.) Der Hermannstädter Stadtprediger Martin Binder ist zum Pfarrer in Bukesch gewählt worden.

(Widmung.) Statt eines welfenden Kranzes auf den Sarg ihrer Jugendfreundin Frau Josefine Bielz widmet Frau Charlotte Süßmann 20 Kr. dem Mädchenschulbau-fond, wofür herzlich dankt der Ausschuß.

(Familien-Nachricht.) Kaufmann Carl Kremer hat sich mit Fräulein Ludmilla Kuschböck verlobt.

(Unser Feuilleton.) In der heutigen Nummer beginnen wir mit der Veröffentlichung des Romans „In Fesseln“ von C. von Berlesch, der beliebten Erzählerin, die wieder ihre glänzende Menschen-Beobachtung und -Schilderung zeigt.

(Deutsches Frauenheim.) Für diesen Fond haben gespendet: Frau Professor Dörschlag 6 Kronen, Frau Marie von Hanneheim geb. v. Wetterhadt zum Andenken an ihre unvergessliche Jugendfreundin Josefine Bielz 10 Kr., wofür auch an dieser Stelle bestens gedankt wird.

(Abend-Unterhaltung.) Sonntag den 24. d. veranstaltet der „Verein jüngerer Kaufleute“ in Richter's „Unicum“ einen gemüthlichen Abend, dessen Programm aus Vorträgen des Gesangsvereines und des Hausorchesters zusammengestellt ist. Zum Schluß wird getanzt. Die Angehörigen der Vereinsmitglieder und Freunde des Vereines sind willkommen. Eintrittskarten zu 1 Krone sind im Vorverkauf in der Großstraß und Abends an der Cassa zu lösen. — Anfang 8 Uhr Abends.

(Hermannstädter Radfahrer-Club.) Morgen Sonntag den 24. d. Nachmittags 2 Uhr, Clubfahrt nach Talmatsch. Abfahrt von der Train-Cafeteria.

(Hermannstädter Radfahrer-Verein „Die Falken“.) Sonntag den 24. d. Vereinsfahrt in den Jungewald (Spiele). Abfahrt 2 Uhr Nachmittags von der Fahrbahn.

(Im eisigen Norden und Süden.) Der Nordpostfahrer Dr. Julius v. Bayer hielt gestern Abend im Stadttheater zu Gunsten der Section „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpathen-Vereines einen Vortrag über selbstverlebte Abenteuer und Beschwerden in der Polarwelt. Herr Dr. v. Bayer befaß wohl keiner sogenannten Einführung, denn er ist nicht nur dem Hermannstädter Publicum von seinem vor einigen Jahren hier gehaltenen Vortrag her in lieber Erinnerung, sondern auch in der ganzen gebildeten Welt bekannt und anerkannt, — steht er doch auch in allen Encyclopädiën in der Reihe der Unvergesslichen verzeichnet. Seiner durch Zeichnungen auf einer Tafel illustrierten hochinteressanten, die Aufmerksamkeit der Hörer bis zum Schluß festhaltenden, durch erheitende humoristische Beigaben überaus anregend gestalteten, trotz des wissenschaftlichen Hauptkernes durch keinen einzigen öden Punkt beeinträchtigten fünfviertelständigen freien Vortrag leitete Herr Dr. von Bayer mit einer kurzen Besprechung der Südpolarfahrten in neuester und früherer Zeit ein, ein anschauliches Bild der damit verbundenen Schwierigkeiten liefernd, die bedeutend größer sind, als am Nordpol, berührte hierauf das verunglückte Unternehmen des verheerenden Luftschiffahrers Andrae, ging dann zur Schilderung der Nordpolarfahrt des Herjogs der Abzügen, sowie seiner (in ihren Hauptzügen von der Presse und in Werken bereits beschriebenen) Erlebnisse beim Vordringen bis zum 82. Grad nördlicher Breite (Entdeckung von Franz Josefs-Land) über und schloß mit der Darlegung des Fortschrittes in der Ausrüstung der Schiffe für Polarfahrten. Das gewählte Publicum, welches das Haus in sämtlichen Räumen nahezu ganz füllte, zeichnete den Vortragenden durch rauschenden Beifall aus — ein Beweis, daß er in der warmen Werthschätzung der Hörer um mehrere Breitengrade vorgegangen ist.

(Ein „Sau-Glück“) im wahren Sinne des Wortes hatte vor einigen Tagen eine Jagdgesellschaft, der es gegnügt war, unter dem Höhenberge eine Wildsau mit 13 Jungen anzutreffen und von diesen die Sau und 4 Junge zur Strecke zu bringen, ein fünftes von den Jungen aber lebend einzufangen. Die übrigen 8 Ferkel suchten in wilder Flucht das Weite und es gelang ihnen auch, bei dieser Gelegenheit unbehelligt zu entkommen. Das eingefangene Wildschweinchlein ist in

Michelsberg in einem Stalle untergebracht und will der Eigentümer den Versuch machen, dasselbe zu zähmen. Der glückliche Schläge castrirte gestern beim hiesigen Comitatsamte die Schupprämie ein, die geschlossenen Ferkel aber wurden gleichfalls gestern auf hiesigem Plage für 2 Kronen per Stück zum Kaufe angeboten.

(Concert der Militär-Musik.) Morgen Sonntag den 24. d. findet in Habermann's Grand-Vierhalle ein Concert der k. u. k. Regiments-Musik Nr. 2 statt. Beginn 7 Uhr Abends. — (Student und Hauptmann.) Vor einiger Zeit befand sich der Hörer der Medicin Georg Malvitz in Wien in der Budweiser Bierhalle in der Alsterstraße, wo er am Clavier ein ungarisches Lied spielte. An einem Nachbartische saßen mehrere Officiere, darunter Hauptmann Karl Lausche und Oberlieutenant Morocutti, ferner auch Wittlisen, und einer von Letzteren hielt sich über die „ungarische Musik“ auf. Der Mediciner war der Meinung, der genannte Hauptmann habe sein Spiel kritisiert und er rief ihm zu: „Sch bin weder Oesterreicher, noch Ungar, sondern ein Kroat!“ Hierauf löste sich der Hauptmann aus dem Saale und es kam zu einer unbescheidenen Scene. Zwei Wochen später sandte Malvitz an das Commando des 8. Infanterie-Regiments eine Eingabe, in welcher er den Hauptmann Lausche beleidigte. Wegen dieser Eingabe wurde Malvitz beim Bezirksgericht Währing wegen Ehrenbeleidigung gefasst und vom Richter Doctor Prieling zu hundert Kronen Geldstrafe verurtheilt.

(Eine politische-nationale Schadenersatz-Klage.) Der Prager Manufacturwaaren-Händler Bracteky hat an den Finanzminister ein Telegramm gerichtet, in dem er anzeigt, daß er das Ministerium auf Schadenersatz von 1400 Kronen klagen werde, weil ihm das Zollamt vor drei Jahren die Ausfuhr von Waaren verweigert hat, da er es abgelehnt hatte, eine deutsche Zollquittung zu unterschreiben.

(Froschkeulen als Delicatsse.) „Aus wievielen Martinstunden der Thiere jetzt doch eine einzige Festmahlzeit unserer Jungen zusammen!“ So hat der Dichter Jean Paul einst wehmüthig gerufen, und er hatte recht. Man denke z. B. an die grauame Art, wie die Froschkeulen gewonnen werden, welche um die jetzige Zeit wieder auf dem Küchensettel stehen. Kaum taucht der grüne Frosch empor, um sich dem ersten Sonnenstrahl zu erfreuen, so schleudert ihn der Mensch mit Netz und Angel auf das Ufer und schneidet dem Thiere die beiden Hinterextremitäten ab, ja reißt sie oft ab, wenn die Froschkeule zu viele sind. Der übrige Theil der armen Frösche, bestehend aus Kopf, Brust und Vorderbeinen, wird von dem Froschfänger in den Sumpf zurück- oder neben seinen Standort geworfen, so daß, wenn mehrere solcher Unmenschen nebeneinander gearbeitet haben, der Rand des Sümpfs mit einer zappelnden, schleimig-blutigen Masse jämmerlich verstümmelter Wesen, denen zum Theil die Gebärme herausgehängt, bedeckt ist. Sechs bis sieben Stunden lang winden sich die Thiere in ihren entsetzlichen Schmerzen oder kriechen verschmachtend im heißen Sonnenbrande umher. Die Männer klappen auf und zu, doch kein Ton entsteht ihnen. Es ist für den Beschauer ein scheußliches Bild, ein Anblick zum Erbarmen! Klein der rothe Froschfänger kennt kein Mitleid: Von Lämpel zieht er zu Lämpel und gefühllos läßt er sein graues Handwerk, bis alle Sümpfe ausgeplündert sind. Um auf seinen Tagelohn zu kommen, müssen wenigstens 300 Schenkel abgeliefert werden. Halb Erwachsene liegen diesem traurigen Beruf ob, oft aber auch Schulkinder. Berrath es schon eine Herzlosigkeit, dem Treiben der Froschfänger nur zuzuschauen, so läßt sich wohl leicht einsehen, welche verwerflichen Einflüsse die Ausübung des Geschäftes selbst auf das Gemüth, besonders das des Kindes, machen muß. Solche Kinder sprechen auch vor dem Vater größerer, höher entwickelter Thiere nicht zurück und nur dem Qualen des Thieres zu verbrechen am Menschen ist späterhin nur ein Schritt. Das hat ja im neuerdings die Gerichtsverhandlung gegen den Prinzen Arenberg bewiesen. Deshalb sollten die Polizei-Behörden, die Lehrer und die Geistlichen den Qualereien der armen, wehrlosen Frösche einen Riegel vorschreiben. In Würtemberg verlangte die Ministerial-Berordnung vom 17. März 1876 Tödtung der Frösche vor der Abreißen oder Abschneidung des Schenkels. Ähnliches ordnet eine Verordnung des badischen Bezirksamtes Offenburg an. Vergessen wir nicht, daß die Frösche gute Insectenvertilger und so der Landwirtschaft von großem Nutzen sind. Thierschutz und Menschenschutz gehen auch in dieser Frage zusammen.

(Eine hüße Frage.) Ein merkwürdiger Proceß wird in nächster Zeit das Altonaer Amtsgericht beschäftigen. Ein dortiger Einwohner entließ am 1. April sein Dienstmädchen, das zwei Monate bei ihm in Stellung gewesen war. Nachträglich erhielt der Herr, daß das Mädchen fast jeden Morgen, wenn es Einkäufe machte, eine Tafel Chocolade im Werte von 10 Pfennig als Zugabe erhalten hatte. Im Ganzen hat das Mädchen etwa 20 Tafeln empfangen. Der Dienstherr forderte nun das Mädchen auf, ihm zwei Mark für die Chocolade zu senden, jedoch weigerte sich das Mädchen mit dem Bemerkten, sie hätte die Tafeln vom Krämer als Geschenk erhalten, was dieser auch ausdrücklich bestätigte. Darauf hat der Dienstherr nun das Mädchen aus Zahlung von zwei Mark verklagt, und zwar mit der Begründung, daß diese Tafeln Chocolade Zugabe zu den Waaren gewesen seien, die das Mädchen im Auftrage der Herrschaft bei dem Krämer eingekauft habe, die Chocolade also der Herrschaft gehöre. Der Kläger führt in seinem Klageantrage weiter aus, der Krämer hätte dem Mädchen wohl schwerlich die Chocolade geschenkt, wenn sie nicht die Einkäufe für die Herrschaft bei ihm gemacht hätte, ebenso wie andere Geschäfte Rabatmarken oder dergleichen gäben, habe der Krämer als Zugabe Chocolade verabfolgt, die jedoch der Herrschaft gehöre. Das Mädchen sei nach Verlassen der Stellung schon zweimal bei dem Krämer gewesen, als sie zufällig die Straße passirte, ohne etwas einzukaufen, in beiden Fällen habe sie aber keine Chocolade erhalten. Hätte also der Krämer dem Mädchen ein persönliches Geschenk machen wollen, so hätte er das unzweifelhaft in diesen beiden Fällen gethan, es folge also daraus, daß die Chocolade Zugabe gewesen sei. Auf den Ausgang des Proceßes darf man gespannt sein.

(Englische Damen) benötigen nie Gesichtscrème, sondern Gurkenmilch, welche in echt englischer Qualität in C. Balassa's Apotheke erhältlich ist. Unbedingt sicher wirkendes und ganz unschädliches Schönheitsmittel, welches schon nach 2-3-maligem Einträufeln Sommerprossen, Leberflecken, Ausschläge, Mitesser und sonstige Unreinlichkeiten des Gesichtes entfernt, demselben reizende Feuchte und jugendliches Aussehen verleiht. Man möge darauf achten, daß auf jeder Flasche der Name „Balassa“ ersichtlich sei. Per Flasche 2 Kr., dazu echt englische Gurkenmilch 1 Kr., Gurkenpulver 1/20 Kr. Erhältlich in jeder Apotheke. Postverkauft durch C. Balassa's Apotheke, Budapest-Grzegorzfalva.

(Mataroff als Mensch.) Die Manchester Zeitung, „Daily Dispatch“ schildert die Persönlichkeit des Admirals Mataroff folgendermaßen: „Ein langer, gelblicher, schwarzer Bart, dicht mit Grau durchzogen, eine charakteristische russische formlose Nase und ein paar lustig blickender blauer Augen riefen einen merkwürdigen Eindruck hervor, der noch dadurch verstärkt wurde, daß des Admirals linkes Ohr viel größer war, als sein rechtes. . . . Kaiser Alexander II. pflegte den Admiral in scherzender Weise wegen seiner Vorliebe für den Sport „mein Engländer“ zu nennen. Mataroff war ein großer Freund Stobeleff's, mit dem er bei Georg Teppe kämpfte, und Stobeleff wetzte einst mit Mataroff, daß Indien nicht mehr englisch sein werde, wenn er sechzig Jahre alt wäre. In seinen Ansichten war Mataroff außerordentlich englandsfreundlich.

Mir erschien er als ein Mann von großer Schweißamkeit, Verbeit und scharfer Ausdruckweise, mit einer außerordentlichen Ausdauer. Im Gegenjag zu den meisten russischen Officieren war er ein vorzüglicher Schwimmer, und man konnte in Kronstadt den im mittleren Alter stehenden Admiral nach Blechbüchlein, die er mit größter Sicherheit stets auftrug, unter die Boote der Schiffe tauchen sehen. Er war seiner Frau und allen seinen Verwandten außerordentlich zugethan. Seine Kameraden verehrten ihn. Als er im letzten Monat die Reise nach dem fernen Osten antrat, kam er auf der Eisenbahnstation Nikolajew in einer Uniform an, die keinen einzigen Knopf mehr hatte. Freunde und Kameraden hatten sie ihm als Andenken abgedreht. Bei seinen Leuten war der Admiral sehr beliebt. Zum großen Amusement seiner Untergebenen tauchte er den echt russischen Matorofatabak, den kein Mensch, außer den derbsten russischen Bauern vertragen kann. Er war ein enormer Esser, hatte aber alle Table d'hôte und Alles, was nicht echt russisch war. Er pflegte zu sagen: „Kustawa haben wir mit Kohlsuppe gewonnen und wir haben Napoleon mit Buchweizengrütze geschlagen.“ Die einzige russische Einrichtung, die er nicht leiden konnte, war das Dampfbad. Er sagte, ein solches Bad mache aus einer Nation von Wikingern eine Horde von trägen Fiskoffieren. Mataroff war nicht reich, aber außerordentlich freigebig, und seine Wohlthätigkeit wurde von den Beilern, die in Petersburg eine Plage bilden, oft mißbraucht. Um sich unnötige Miße zu sparen, hatte er in seinen Uniformärmel eine Tasche anbringen lassen, in der er unzählige kleine Silbermünzen trug, die er als Almosen gab.

(Damen-Fechtschulen in London.) Man schreibt aus London: Im Verlaufe weniger Jahre hat sich die Fechtkunst hier in den besseren Kreisen Eingang zu verschaffen gemusst. Es gibt in London etwa ein Duzend Fechtclubs, die von den Damen der „upper ten“ stark besucht werden. Bei der allgemein entwickelten Leibesüblichkeit der Engländerin sollte dies kaum überraschen. Der Unterricht bis zur Vollendung der Fechterin dauert etwa zwölf Monate. Die Auslagen (die Damen üben in kurzen Kostümen und weißen Vollblouen) für die Garderobe schwanken zwischen 50 und 70 Mark, und für die ersten zwölf Stunden wird eine Gebühr von 44 bis 66 Mark erhoben. Ein „Professor“ (dieser Titel ist in England wohlfeil, weil ihn sich jeder Künstler zulegen kann) erzählt einem Interviewer, daß er vor einigen Jahren nur sechs Schülerinnen in seiner Classe hatte, jetzt aber nie unter hundert aufzuweise. Auch einen Damen-Fechtsclub besitzen wir jetzt in London, und es gehören ihm dreißig elegante Frauen und Mädchen an. Er empfiehlt das Fechten für Damen, weil es zur Förderung der Gesundheit, geraden Haltung, gratioßen Bewegung und zur Hebung des Selbstbewußtseins beitrage.

(Der Sieg von Weitem.) So ein Mikado vermag doch Alles. Er sitzt dabei in seinem behaglichen Palast, umgeben von schmeichelnden Höflingen und zierlichen, schlüssigen Damen, und während er so anheimelnd müßig dasitzt, lenkt er in seiner Weisheit die Seeschlacht, die viele Meilen weit von seiner Residenz auf dem Meere wüthet. Der Mikado diuert und spürt, je nach der Tageszeit, daheim in Tokio, während vor Port Arthur seine Kriegsschiffe den „Petropawlowst“ in den Grund bohren. Der Marine-Minister Yamamoto beglückwünscht den Commandanten der japanischen Flotte Admiral Togo zu dem Erfolge seines Angriffes, aber der Herr Togo soll sich auf diesen Erfolg ja Nichts einbilden. Herr von Yamamoto meint nämlich in seiner Glückwünsche: „Das glänzende Ergebniss ist zwar auf die leuchtenden Tugenden des Kaisers zurückzuführen, aber die treue und tapfere Haltung der Officiere und Soldaten hat hervorragenden Antheil daran. An ihrem Verhalten ist nichts auszuweisen.“ Also nicht der Admiral, nicht die Flotte, nicht die Officiere und nicht die Matrosen haben den Sieg errungen, sondern der weit vom Schauplatz befindliche Mikado. Seine Tugenden haben den Combattanten „geleuchtet“, die sonst den Feind überhaupt nicht gesehen. Wenn aber Admiral Togo gesungen worden wäre, wie fände es da mit den leuchtenden Augen des Kaisers? Hätte man die Niederlage auf die finsternen Laster des Kaisers zurückzuführen? Gewiß nicht — der Syntaktismus ist auch in Japan zu Hause, dem gerühmten Lande des Freisinnes und der vorgefertigten Cultur. Es ist immerhin schön, wenn der Marine-Minister wenigstens zugebeht, daß an der Haltung der Officiere Nichts auszusetzen ist. Sie haben den Sieg nicht verhindert, den die leuchtenden Tugenden des Mikado erschaffen haben.

(Ein Wunder) ist jene außergewöhnlich gute Wirkung, welche die an Gicht und Rheuma Leidenden durch den Gebrauch der berühmten Joltau-Salbe erzielen. Solche Kranke, die seit 15—20 Jahren gelitten haben, Bäder und verschiedene Mittel benützen, sind durch einmalige Anwendung dieses Mittels genesen. Per Flasche 2 Kr. in der Apotheke Joltau, Budapest.

(Eine Schilderung seines eigenen Todeskampfes) hat Dr. Stefan Paul Truey in Newyork, einer der berühmtesten amerikanischen Ophthalmen, geliefert, der bei der Vornahme einer Operation im Hospital von einem Herzschlag getroffen wurde und nach wenigen Minuten starb. Dr. Truey hatte schon bei der Ankunft im Krankenhause über große Müdigkeit geklagt und ein anregendes Getränk verlangt. Nachdem er dieses zu sich genommen hatte, begab er sich augenscheinlich erfrischt in das Operations-Zimmer und begann die Operation. Diese war sehr schwierig und erforderte eine feste Hand und angespannteste Aufmerksamkeit. Dreißig Minuten hindurch war Dr. Truey bei der Operation thätig, die, von Erfolg gekrönt, schon fast beendet war, als er plötzlich einen tiefen Seufzer ausstieß und mit dem Aufwurf: „Es ist so weit, mein Gott, es ist so weit!“ um Operationsstisch hintwärts taumelte, das Messer fallen ließ und seinem hingestürzten Assistenten Dr. Herriman in die Arme sank. Sofort legte ein anderer Assistent, Dr. George Overton, die Operation an der in der Narbe liegenden Patientin fort, da eine weitere Unterbrechung sicheren Tod für die Kranke bedeutet hätte. Während er das angefangene Werk des Dr. Truey zu Ende führte, wurde dieser in ein nebenliegendes Zimmer getragen, entkleidet und auf ein Bett gelegt. Es wurden ihm stimulative Mittel durch die Nase in den Mund eingeführt, und nach fünf Minuten öffnete er auch bereits wieder die Augen und sagte mit leiser Stimme: „Es hat keinen Zweck, daß Sie mich zu retten versuchen. Ich sterbe an acuter Herzerweiterung. Hören Sie jetzt zu, Herr Doctor Herriman, ich werde Ihnen beschreiben, was ich empfinde.“ Dann sprach der Sterbende, zu seinem Assistenten gewandt: „Ich habe das Gefühl, als wäre mein Körper eine Woge im Ocean. Es kommt mir vor, als ob er aufstiege und wieder niedersänke. Mein Herz schlägt schwer gegen seine Wände. Es will springen. In der Lunge habe ich das Gefühl, als würde sie von einem ungeheuren Schraubstock zusammengepreßt. Jetzt ist die Thätigkeit des Herzens nicht mehr so intensiv. Mir scheint, daß ich die Fähigkeit, etwas zu empfinden, verliere. Mein Herz bewegt sich gerade nur noch. Ich sterbe. Grüßt meine Frau und meine Kinder. Es ist zu Ende.“ Bald darauf war Dr. Truey todt. Sein Assistent Doctor Herriman gab folgende Erklärung der Todesursache: „Ich schreibe das Eintreten des Todes einer durch Ueberarbeitung hervorgerufenen Erschöpfung zu. Dr. Truey hat in der letzten Zeit sechs, zehn Stunden und noch mehr täglich gearbeitet. Außerdem hat er einem übermäßigen Zabatgenuß gehuldigt. Sein ganzer Organismus war einfach ausgepumpt.“

(Gausfriedens.) Vater (zur Tochter): „Jetzt seid Ihr gerade vier Wochen verheiratet und da kommst Du schon mit Klagen über Deinen Mann.“ — Tochter: „Aber er streitet ja fortwährend mit mir.“ — Vater: „Ach was — ich und Deine Mutter streiten auch jeden Tag seit dreißig Jahren und leben doch ganz friedlich miteinander.“

(Consumenten von Rastinade oder Roß-Spiritus,) dann allen Arten von Liqueuren und Branntweinen zc. machen

wir auf die heutige Annonce der alten, bestrenommirten und prämirten Firma Georg Schenker & Sohn aufmerksam.

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Sonntag: Bannbäder und Curen und Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags. — Bade-Ordnung für Montag: Bannbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends. Bassinbad für Studenten à 20 Heller.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden worden ist ein Backet, enthaltend Krügen und Manschetten; abzuholen von der städt. Polizeihauptmannschaft.

Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft.

Im ungarischen Handelsministerium ist man gegenwärtig mit dem Studium eines Vorschlags der Direction der königlich ungarischen Staatsbahnen beschäftigt, der sich auf das mittelst Francomarken abzustatten de Porto für Collio agricolo (Lebensmittellieferungen) u. s. w. bezieht. Es wird beabsichtigt, im Localverkehr der königlich ungarischen Staatsbahnen und der Fünfkirchen-Barceker Bahn für den Transport von ohne Frachttarif aufgegebenen Sendungen von Lebensmitteln, sowie aller Arten Anbaufrüchten bis zum Gewichtsmaximum von 20 Kilogramm die Neuordnung einzuführen, daß das Porto, inclusive der Nebengebühren, in Francomarken abgestattet werden kann, und zwar wird die Anwendung des nachfolgenden einheitlichen Tarifes geplant: bis 10 Kilogramm für die Entfernung von 1—400 Kilom. 50 H., 401—800 Kilom. 100 H., 801—1200 Kilom. 150 H.; über 10 bis zu 20 Kilogr. 1—200 Kilom. 50 H., 201—400 Kilom. 100 H., 801—1200 Kilom. 200 H. Dieses Gewicht übersteigende Sendungen sind von dieser Begünstigung ausgeschlossen. Der Durchführung dieser neuen Bestimmung dürfte sich ein Hinderniß entgegenstellen, indem die Pflastermuth und Verzehrungssteuern nicht bei der Aufgabe abgetragen werden können.

Geriichtshalle.

Der Handlungsgehilfe Alexander Kaiser hatte sich beim Wiener Strafbezirksgerichte wegen roher Mißhandlung des Practicanten Adolf Bichler zu verantworten. Der Angeklagte hatte nach seinem Zugeständnisse dem ihm untergebenen Lehrling mehrere Schläge in's Gesicht gegeben, weil er mit ihm eine „herabwürdigende“ Sprache führte. Wie eine Batazugin angab, war Bichler in Folge der Mißhandlung bewußtlos geworden und mußte die Rettungsgesellschaft requirirt werden. Durch deren Intervention erholte sich der Lehrling nach einer halben Stunde soweit, daß er im Wagen nach Hause fahren konnte. Der Richter Dr. Schachner verurtheilte den Angeklagten unter Anwendung des außerordentlichen Milderungsrechtes zu einer Geldstrafe von 20 Kronen.

Aus Straßburg wird berichtet: Der Staatsanwalt hat außer der Herstellung der Druckplatten des Romans „Aus einer kleinen Garnison“ neuerdings die Einziehung der gedruckten Exemplare — auch derjenigen in fremden Sprachen — beantragt. Die Verhandlung fand am 19. d. vor dem Meßer Kriegsgericht statt. Bilje hat zu dem Verfahren keine Anträge gestellt.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 22. April

4 1/2% ung. Goldrente	118 85	1860-er Rufe	152.-
4% ung. Kronen-Rente	97.95	Deferr.-ungarische Bank-Actien	1605.-
3 1/2% ung. Kronen-Rente	89.60	Ungarische Credit-Actien	758.50
4% ung. Grumbentl.-Obligationen	98.50	Oesterreichische Credit-Actien	642.-
Kroatisch-slav. Grumbentl.-Obligat.	98.50	Deferr.-ungar. Staatsbahn-Actien	641.50
Ungarische Prämien-Rufe	209.51	20 Franc-Stücke	19.05
4% ung. Theilregulirungs-Rufe	162.20	Deutsche Reichsmark	117.17 1/2
4% co. Steuerf. Kron.-Rente (Mai)	99.50	London a vista	239.47 1/2
4% co. Steuerf. Kron.-Rente (Jan.)	100.25	Paris a vista	95.30
4% ung. Deferr. Gold-Rente	119.30	R. u. f. Ducaten	11.35
4% ung. Kronen-Rente	99.45	20 Mark	20.43
4% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission	99.50	allgemeinen Sparcasse V. Emission	99.50
4% „ „ „ „ „ „ VIII. Emission	99.50	allgemeinen Sparcasse V. Emission	99.50
5 1/2% „ „ „ „ „ „ „ VIII. Emission	102.-		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 22. April

4 1/2% ung. Gold-Rente	118.40	3 1/2% ung. Kronen-Rente	89.10
4% ung. Kronen-Rente	97.-	Deferr.-ungarische Bank-Actien	1606.-
3 1/2% ung. Kronen-Rente	89.50	Ungarische Credit-Actien	756.50
4% ung. Grumbentl.-Obligationen	98.25	Oesterreichische Credit-Actien	640.50
Kroatisch-slav. Grumbentl.-Obligat.	98.25	20 Franc-Stücke	19.05
Ungarische Prämien-Rufe	209.-	Deutsche Reichsmark	117.17 1/2
4% ung. Theilregulirungs-Rufe	162.-	London a vista	239.45
4% co. Steuerf. Kron.-Rente (Mai)	99.85	Paris a vista	95.30
4% co. Steuerf. Kron.-Rente (Jan.)	99.55	R. u. f. Ducaten	11.34
4% ung. Deferr. Gold-Rente	119.30	Italienische Rufe	95.15
4% ung. Kronen-Rente	99.60	4% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission	99.50
4% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission	99.50	allgemeinen Sparcasse V. Emission	99.50
4% „ „ „ „ „ „ VIII. Emission	99.50		
5 1/2% „ „ „ „ „ „ VIII. Emission	102.-		

Hermannstädter Münsen-Platzcours

vom 23. April

Ducaten	R. 11.26	20 Mark-Stücke	R. 23.42
20 Mark-Stücke	R. 23.42	20 Mark-Stücke	R. 23.57
Rubel (Silber)	253.-	Rubel (Silber)	254.50
Rubel (Silber)	253.-	Rubel (Silber)	254.50
Rubel (Silber)	253.-	Rubel (Silber)	254.50
Rubel (Silber)	253.-	Rubel (Silber)	254.50
Rubel (Silber)	253.-	Rubel (Silber)	254.50
Rubel (Silber)	253.-	Rubel (Silber)	254.50
Rubel (Silber)	253.-	Rubel (Silber)	254.50
Rubel (Silber)	253.-	Rubel (Silber)	254.50

Die hochbetagte Schwester Marie Jacsko geborene Neumann von Kovsh, Resen und Nischen und die hiesigen Verwandten Peter Redelskowitz und Frau geben tiefbetrübt Nachricht von dem Ableben des Herrn

Adalbert Neumann von Kovsh,
Angestellter bei der k. u. k. Militär-Bau-Direction des 12. Corps, welcher am 22. d. M., 1/2 2 Uhr Nachmittags, nach kurzem Leiden im Alter von 74 Jahren sein thätiges und liebevolles Leben vollendete.

Die irdische Hülle des theuren Verbliebenen wird Sonntag den 24. d. M., 3 Uhr Nachmittags, aus dem Trauerhause Reispargasse Nr. 29 auf dem röm.-kath. Friedhofe zur ewigen Ruhe gebettet, wozu alle theilnehmenden Freunde und Bekannte höchstlich eingeladen werden.

Hermannstadt, am 23. April 1904.

Die heilige Seelenmesse wird Dienstag den 26. d. M., 10 Uhr Vormittags, in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche gelesen werden.

Sollte Jemand aus Versehen die angegebene Partee nicht erhalten haben, so wolle dies als geschiehends Nachricht angenommen werden.

Bestandlich concessionirte Reisenerhaltung und Reisentransport-Unternehmung durch Kalman Palp & Sohn Anton in Hermannstadt.

Ein überspieltes Clavier
ist billig zu verkaufen
Elisabethgasse 69, II. Stock.

Alte Ziegel
zu verkaufen.

Näheres beim Baumeister Franz Szalay, Rothen-
thurm-Strasse 2a. [190] 8-10

Wohnungs-Veränderung.

Begehr mich, meinen geehrten p. t. Kunden die
höfliche Anzeige zu machen, daß ich seit 8. April
1904 aus meiner Wohnung Sporergasse Nr. 20 in die
Wintergasse Nr. 22
übersiedelt bin und danke für das bisherige Wohl-
wollen mit der freundlichen Bitte, mir selbes auch in
meiner neuen Wohnung entgegenzubringen, wo ich gewiss
bemüht sein werde, sämtliche in mein Fach schlagende
Arbeiten nach neuester Façon und billigt
berechnet herzustellen. Hochmals um geneigten Zuspruch
bittend, zeichne
hochachtungsvoll

C. WODAK,
Damen-Schneider,
Wintergasse Nr. 22.
[328] 3-3

Züchtiger cautionsfähiger
Verrechnungswirth
für das Jungenwald-Wirthshaus gesucht.
Eintritt 1. Mai. [356] 3-5
Michael Hager.

Georg Schenker & Sohn
Spiritusfabrik und Freilager
Hermannstadt.

Officieren freibleibend ab Fabrik, Freilager oder
Schankgeschäft (Schmidgasse 12) gegen Netto-Cassa
— exclusiv des städt. Verzehrungssteuer-Zuschlages —
bei Abnahme von 25 Liter:

ff. 96% Spiritus-Raffinade
per 1 m Liter % K 1.50.

ff. 93'6% Roh-Spiritus
per 1 m Liter % K 1.48.

ff. Liqueure aller Art per 1 Liter K 1.—
NB. Aus 1 Liter Raffinade können 37 Liter
und aus 1 Liter Roh-Spiritus 3'6 Liter 26% Brannt-
wein erzeugt werden und kommt sonach 1 Liter Brannt-
wein von jeder Art auf circa 38 Heller. [381] 52-52

Zu kaufen gesucht!
ein Haus mit Garten oder größerem Hof, nicht über
12.000 Kronen (Conrad'sche Wiese ausgeklüffelt).
Gef. Anträge an V. Hess, Fingerlinggasse
Nr. 2. [335] 3-3

Blachenaufzug,
Eisenconstruction mit Kurbelüber-
setzung, in zwei Theilen.
sowie eine [357] 2
Wäsche-Rolle
preiswürdig zu verkaufen
Restaurant „Stadtpark“.

Wohnung,
bestehend aus 2 Zimmern, Vorzimmer und Zu-
gehör, zu vermieten Rothenthurm-Strasse 2 a.
(364) 1-3
Nicht zu übersehen!
Das berühmte Prima-
Buchen-Brennholz
loftet ab Magazin per Meter-Klafter 21 Kronen.
In's Haus geführt 22 Kronen.
Geschnitten und gepalpen in's Haus
gestellt 26 Kronen.
Stellungen übernimmt Herr F. Fleck und
A. Preiss, Grosser Ring Nr. 2, Herr E. Schäffer,
Jriseur, Heltauergasse Nr. 4, und der Eigentümer
Johann Mihailu, Hotelier, Saggasse Nr. 11.
[1060] 25

Reparaturen werden genauest in eigener Werkstätte verfertigt!

Neuheiten! **Neuheiten!**
Filzhüte neuester Frühjahrsformen
für
Herren und Knaben,
concurrentlos in Qualität, Form und Preis.
Knaben-Hüte neuester Formen von 1 K 40 h. bis 3 K 60 h.,
Herren-Hüte elegant u. dauerhaft von 2 K 40 h. bis 10 K — h.,
empfiehlt hochachtend
Fritz Connerth.
Vorherrschend modern sind meist niedere Formen mit stark aufgestelltem
Rand (Krempe), welche sich durch überaus elegantes Tragen auszeichnen, dauernd,
elastisch und formhaltend sind. [111] 20

Wiederverkäufern entsprechender Rabatt!

JULIUS ERÖS
Hermannstadt,
Heltauergasse Nr. 3.
Siebenbürgens grösstes
**Uhren-, Juwelen-, Gold-
und
Silberwaaren-Lager**
empfeilt billig und preiswerth alle
Erzeugnisse der
Uhrmacherei, Goldschmiederei und Optikerwaaren.



Nur gute, solide
Waare.
Billige Preise, gewissenhafte
Garantie. [235] 67

Telegramm!

Melde hochachtungsvoll. **Habermann's Bräuhausgarten** offen.

Vorzügliches Bier, guter naturreiner Wein gelangt zum Ausschank. Schmackhafte
Speisen, solide Preise bei aufmerksamer Bedienung. — Für Vereine, Clubs und Hochzeiten
ein grosser schöner Saal. Zwei Kegelbahnen zur gefälligen Benützung zur Verfügung. —
Kost-Abonnements werden entgegengenommen. [359] 1-2

Eröffnung am 1. Mai 1904. Bei günstiger Witterung von
10-12 Uhr Fröhschoppen-Concert der Musikkapelle des
k. u. k. Infanterie-Regiments Nr. 2. — Entrée frei.

Geneigten Zuspruch erbittet sich

G. A. König.

Günstiger Geschäfts-Verkauf!

Mit 5000 Gulden

kann mein gut gehendes und schön eingerichtetes
Mode-, Manufactur- und Kurzwaaren-Geschäft
gekauft werden.

C. Nedelkovits,
Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 2.

[152] 8

Bis dahin wird in meinem Geschäft

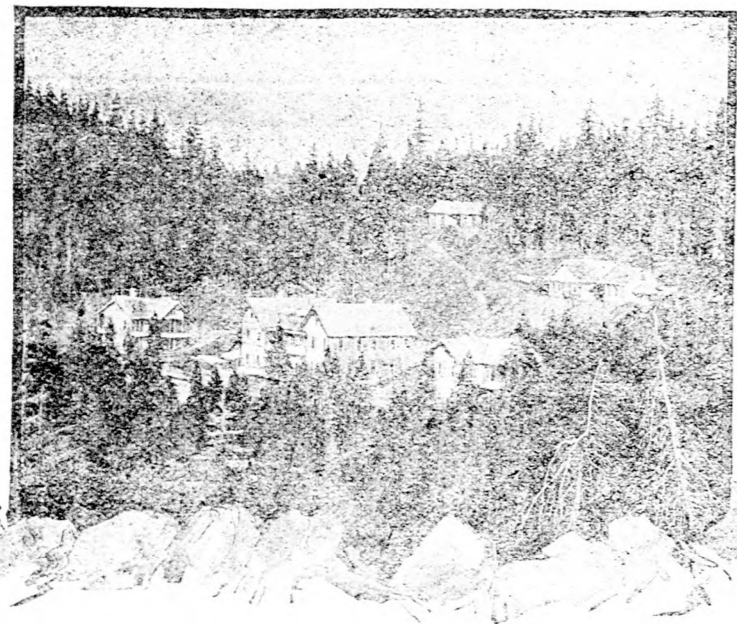
zu sehr herabgesetzten Preisen verkauft.

Mit 1. Juli l. J.

wird das hühenklimatische

Kurhaus „Auf der hohen Rinne“

gegründet von der Section „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathen-Vereines
1403 Meter über dem Meere, im Grossauer Gebirge, 4-5 Fahrstunden von Hermannstadt,



in reizender Gebirgslandschaft ge-
legen, im ersten Jahre seines Be-
standes, eröffnet. — Der Auf-
enthalt daselbst, zumal wenn er für
längere Zeit berechnet wird, ist nicht
nur für Erholungsbedürftige die
wirksamste Sommerfrische, sondern
auch bei einer ganzen Reihe von Er-
krankungen (allgemeine Schwäche,
Blutarmuth, Bleichsucht, Hysterie,
Nervosität, Migräne, Scrophulose,
Natarhe der Respirationsorgane,
Sraftabnahme des Herzmuskels
bei Kreislaufstörungen, Fettleucht,
Wechselfieber, Rheumatismus,
Magen- und Darmkatarrhe u. s. w.)
von heilkräftigster Wirkung. —
Besondere Sorgfalt wird den

**Kaltwasser-Kuren und
Massagen,**

welche unter ärztlicher Leitung vom geschulten Baderpersonale ausgeführt werden, zugewendet. Näheres
im Prospekte, welcher von der Kurhaus-Direction in Hermannstadt oder der Fremden-
Verkehrs-Kanzlei in Hermannstadt zu erhalten ist, an welche Letztere auch die Anmeldungen
bis 20. Mai d. J. schriftlich zu richten sind. Auch spätere Anmeldungen finden, wenn möglich,
Berücksichtigung. [342] 2-3

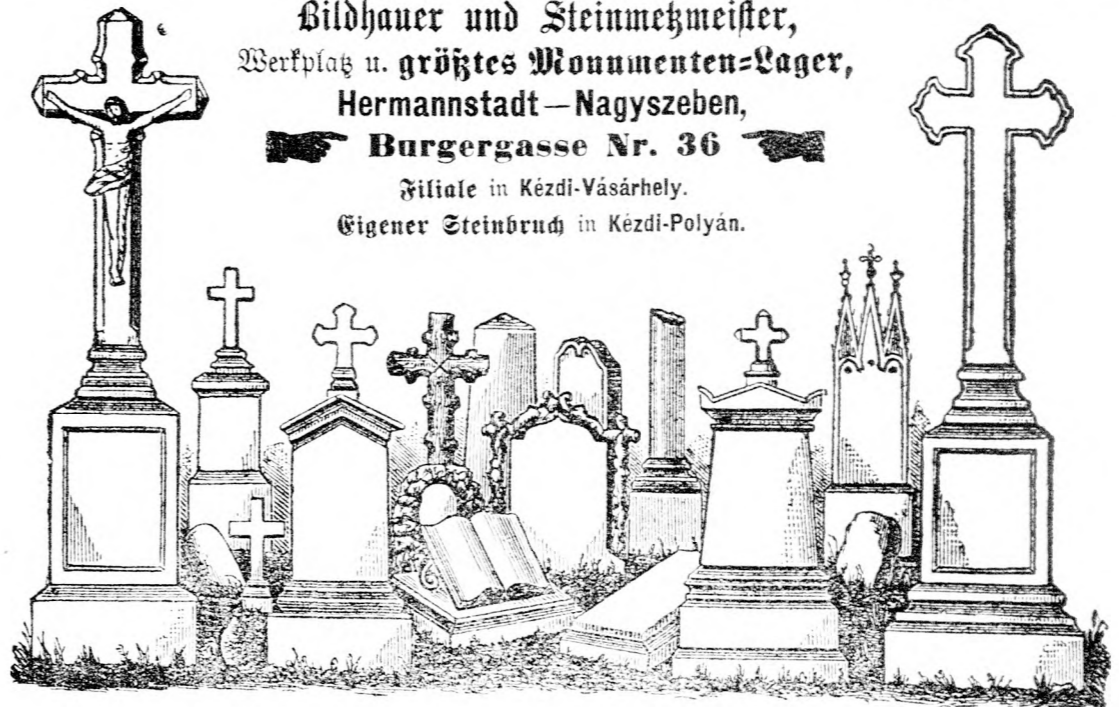
Die Eröffnung der Gastwirthschaft findet bereits am 15. Juni statt.

Hermannstadt, den 15. April 1904.

Die Section „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathen-Vereines.

Josef Roubischek jun.,

Bildhauer und Steinmetzmeister,
Werkplatz u. grösstes Monumenten-Lager,
Hermannstadt—Nagyseben,
Burggasse Nr. 36
Filiale in Kézdi-Vásárhely.
Eigener Steinbruch in Kézdi-Polyan.



Von meinen persönlich im Auslande gemachten Einkäufen zurückgeführt, gebe ich einem hochgeehrten Publicum bekannt,
daß die dort erworbenen **Monumente und Grabdenkmäler** soeben angekommen sind und mein schon bisher als in
Siebenbürgen anerkannt grösstes und reichhaltigstes Lager von **Monumenten und Grabdenk-
mälern** verschiedenster Formen und Steingattungen, wie: **norwegischer Labrador, schwedischer tief-
schwarzer Granit, dunkelgrüner Syenit, heller und dunkler schlesischer Granit, dam-
italienischer Carrara-, graublauer, schwarzer und weisser schlesischer Marmor,** sowie ver-
zügliche **Sandsteine** aus meinem eigenen **Kézdi-Polyaner Steinbruch** und der harten **Collener Steine,**
nun um ein Bedeutendes vermehrt und ergänzt ist. [290] 4-8

„Je größer der Einkauf, um so vortheilhaftere Preise“,
diesem Umstand habe ich bei meinen heurigen Einkäufen wohlweislich ausgenützt und bin daher in der angenehmen Lage, meine
geehrten Kunden mit besonderen Vorzugpreisen bedienen zu können, und zwar habe ich circa 300 Steine von 10 bis 1500 Kr.
per Stück lagernd.

Ferner empfehle ich mein reichhaltiges Lager von **Stufen, Platten, Radabweisern, Schleifsteinen,
Trögen** etc. Auch übernehme ich alle in mein Fach schlagenden **Reparaturen, Gravirungen und Ver-
goldungen** zu den **billigsten Preisen.**

Dem geehrten Publicum mich bestens empfehlend, lade ich Jeden höflich ein, sich mein **Monumenten-Lager**
auch bei dem geringsten Bedarf anzusehen, indem es eine **Schenswürdigkeit für Hermannstadt** bildet.
Hochachtungsvoll

Josef Roubischek jun.

Burggasse Nr. 36.

Hierzu eine Beilage.

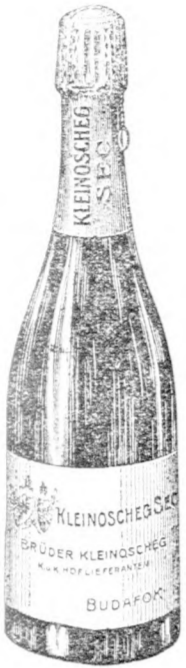
Billige Briefmarken. Preisliste gratis sendet August Marbes, Bremen. (154) 9-52

Vaterländisches Erzeugnis!

Neuheit!

KLEINOSCHEG SEC

Erstclassiges Product.



Champagner-Kellerei BRÜDER KLEINOSCHEG K. u. k. Hoflieferanten BUDAFOK.

(124) 9-25

ALBOFERIN

Nähr- und Kräftigungsmittel.

Bildbildend. Nervenstärkend. Appetitanregend. Klinisch erprobt; bei Blutarmut, Reconvalescenten, schwächlichen Kindern von hervorragenden Ärzten empfohlen.



BRÁZAY FÉLE SÓSBORSZESZ

NACY ÚVEG ÁRA: 2 KORONA KIS-ÚVEG ÁRA: 1 KORONA HASZNALATI UTASÍTÁS MINDEN ÚVEGHEZ MELLEKELVE VAN!

(89) 11-52

Unentbehrlich Wichtigstes für jede Kinderstube.

Complete Collectionen (auch einzeln) Dr. Kempny's Kinder-Pasta, Erzherz. Lieferant Apotheker Paraskovich's Hauptpulver, Kinderseife, Franzbranntwein, Coniferen-Essenz, wirksamstes Luftreinigungsmittel „Ozon“, allerfeinste Toilette-Artikel, Schwamm, Bürstchen etc. etc. Sämtliche Janke'sche Haarpflegemittel etc., erprobte Berliner Präparate. — Provinzversandt Collection K. 6.— per Nachnahme oder Voreinsendung. Zu haben bei

Frau Batek, concess. Stellenvermittlung, Wien, VI., Mariahilferstrasse 49. Erfahrene Erziehungskräfte und Kinderpflegerinnen stets in Vormerkung.

Patentirte selbstthätige Bespritzungs-Apparate

„Syphonia“

für Weingärten, für Hopfen-Pflanzungen, zur Vertilgung von Obstbaumschädlingen, zur Bekämpfung der Blattkrankheiten, Vernichtung des Hederichs und des wilden Senfs etc.

Selbstthätige, tragbare Spritzen auch mit Kupferkessel für 10 oder 15 Liter Flüssigkeit mit und ohne Petroleum-Mischapparat und fahrbare, selbstthätige Spritzen fabriciren und liefern als Specialität

PH. MAYFARTH & Co.,

Fabriken landwirtsch. Maschinen Specialfabrik für Weinpressen u. Obstverwerthungs-Maschinen, WIEN, II., Taberstrasse Nr. 71. [175] 7-10

Ausführliche illustrierte Kataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.



GLOBUS-Putz-Extract

putzt besser als jedes andere Metall-Putzmittel.

(137) 8-4

Wollen Sie sich einige angenehme Stunden bereiten? — Dann schaffen Sie sich, bitte, raschest an:



Inhalt der bis jetzt erschienenen Bände:

- Band 1: Im Hause der Liebe. Interessante Enthüllungen aus höchsten Kreisen. Band 2: Ein schwarzer Don Juan. Sittenroman. Band 3: Auch Liebe. Enthüllungen eines Act-Modells. Sittenroman. Band 4: Nichts für kleine Kinder. Sittenroman. Band 5: Fünf und Sieben. Criminalroman. Band 6: Die Versucherin im Pelz. Sittenroman. Band 7: Ein weiblicher Blaubart. Aus den Papieren eines Lebemanns. Band 8: Die Spree-Nymphe. Ein Sittenbild aus Berlin W. Band 9: Feine Damen. Eine tolle Geschichte. Band 10: Gefüllene Mädchen. Enthüllungen aus Amors Rosengarten. Band 11: Die Cancantänzerin aus „Moulin Rouge“. Sittenroman. Band 12: Nur Er! Ein Blick hinter die Coullissen. Band 13: Aber Amor! Eine Liebesgeschichte von der Centraltheater-Redoute. Band 14: Die Dame mit dem dunklen Punet. Ein Schwank aus meinem Leben. Band 15: Das Strumpfband der schönen Cleo! Der Roman einer Tänzerin. Band 16: Der Kistenbauer von Berlin. Die tolle Grete. Die Beichte einer Schauspielerin. Band 17: Der Saisonlöwe von Ostende. Ein Blick in die Geheimnisse des Bäderlebens. Band 18: Die schwarze Miese. Bedenkliche Fahrten einer Siebzehnjährigen. Band 19: Der süsse Harry! Ein Unwiderstehlicher.

- Band 21: Hoch der Leichtsinn. Sittenroman. Band 22: Der Geliebte einer Kaiserin. Sittenroman. Band 23: Die Waarenbaustilly! Ein liebes Mädel. Band 24: Meine Lotte. Ach warst Du süß. Band 25: Berlin ist Berlin. Sittenroman. Band 26: Husaren-Liebe. Bekenntnisse aus meiner Leutnantszeit. Band 27: Im chambre separé. Sittenroman. Band 28: Wie man Männer fesselt. Humorstische Bekenntnisse eines Ehevermittlers. Band 29: Frau Lisa's erster Flirt. Aus dem Liebesleben einer jungen Frau. Band 30: Herzdame und Piquekönig. Aus dem Spielerleben Berlins. Band 31: So lasst uns wieder von der Liebe reden. Eine tolle Geschichte. Band 32: Die kleine Witwe. Eine nette Geschichte. Band 33: So ist die Jugend! Moderne Zigeuner. Band 34: Die Damen vom Tricot. Enthüllungen einer Primaballerina vom Hoftheater in X. Band 35: Das blaue Buch. Aus dem dunkelsten Winkel Berlins. Band 36: Studententröschchen. Der Roman einer Kellnerin. Band 37: Frau Rosa mit ihren fünf Ehemännern. Geheimnisse aus dem Eheleben einer Millionärin. Band 38: Der Mann mit dem Rasirmesser. Criminalerzählung aus dem dunkelsten London. Band 39: Endlich allein. Abenteuer eines neugebackenen Ehepaars. Band 40: Der Ehebruch des Herrn Schnabel. Sittenroman. Band 41: Der erste Schritt von Wege. Aus dem Leben einer kleinen Verkäuferin. Band 42: Adam und Eva. Eine paradiesische Geschichte. Band 43: Ein fideles Gefängnis. Die Folgen einer tollen Nacht. Band 44: Wo ist denn's Kind hergeschneit? Eine seltsame natürliche Begebenheit. Band 45: Pariser Lebedamen. Schattenbilder aus der feinen Welt. Band 46: Professor Schenk's Geheimniß. Humoristische Erzählung. Band 47: Eleonore's Hochzeitnacht. Band 48: Der lustige Hauslehrer. Eine Geschichte aus höheren Kreisen. Band 49: Ein unbeschriebenes Blatt. Eine Heirat mit Hindernissen. Band 50: Oceana, die Taubenkönigin. Eine wahre Geschichte aus dem Officiersleben. Band 51: Die Ausgestossenen der Liebe. Pariser Sittenschilderung.

Jede Woche ein weiterer Band.

Die obige Bibliothek erhält man gegen Voreinsendung von je 24 Heller pro Band (auch einzelne Bände) franco von

Walter Rubinstein, Buchhandlung, Wien, VI., Theobaldgasse 25. (171) 7-10

Bei Bestellungen genügt Angabe der Bandnummer.

? Warum ?

wird

GAEDICKE

die grösste

Glückscollecte

genannt?

Weil dort die meisten Haupttreffer ausbezahlt wurden.

Table with 2 columns: Prize description and Amount in Kronen. Rows include: Weil dort die Prämie von 602.000 Kronen, Weil dort dreimal 400.000, Weil dort dreimal 100.000, Weil dort einmal 70.000, Weil dort viermal 60.000, Weil dort dreimal 30.000, Weil dort fünfmal 25.000, Weil dort zehnmal 20.000.

gewonnen wurden und

Weil keine andere Collecte derartige Riesenerfolge aufzuweisen hat.

Wer also einen Haupttreffer machen will, beeile sich zu der schon am

17. und 18. Mai

beginnenden ersten Classe der XIV. kön. ung. priv. Classenlotterie per Postanweisung oder Nachnahme zu bestellen [330] 4-12

Table with 4 columns: Ganzes, Halbe, Viertel, Achtel-Loose and corresponding amounts: 12, 6, 3, 1 1/2 Kronen.

beim Bankhause

A. GAEDICKE, Grösste Glückscollecte Ungarns, Budapest, Kossuth Lajos-uteza 11.

Postchecks zur portofreien Einsendung von Beträgen gratis u. franco.

Bestellbrief zum Abschneiden. Herrn A. GAEDICKE, Budapest.

Ersuche um Zusendung von Original-Loos I. Classe der königl. ung. priv. Classenlotterie nebst amtlichen Plan.

Der Betrag von Kr. [] (ist per Nachnahme zu erheben, Nicht Gewünschtes folgt durch Postanweisung, bitte zu durchstreichen.)

Genauere Adresse

Den beliebtesten
Ellischauer Schmetten - Käse
 liefert die
 (250) 25-30
Wirtschafts-Direction Ellischau.
 Post Silberberg, Böhmen,
 unter gesetzlich geschützter Marke.

Man verlange

im eigensten Interesse stets

Echt Kathreiners

Kneipp-Malz-Kaffee

nur in Paketen mit Schutzmarke Pfarrer
 Kneipp und dem Namen Kathreiner
 und vermeide sorgfältig die Annahme
 aller minderwerthigen Nachahmungen.

[1136] 4-10



Die Kaiser-Schiffe

Kaiser Wilhelm II. 215 Meter lang,
Kronprinz Wilhelm 202 " "
Kaiser Wilhelm der Grosse 198 " "
Kaiserin Maria Theresia 166 " "
 fahren in 6-7 Tagen von Bremen bis New-York
 Abfahrt Dienstags.

Diese Kaiser-Schiffe fahren nur von Bremen, wer
 also mit Kaiser-Schiff reisen will, kann frei ohne
 Hindernisse reisen, Niemand hat das Recht, dies
 zu verbieten. Man muss schon zu Hause entschlossen
 sein, in welcher Richtung man reisen will und soll sich
 unterwegs von Niemandem abreden oder anführen lassen.
 Jeder hat seinen freien Willen, für sein
 Geld zu reisen, wohin er will. [1064] 17-24
 Man muss jedoch beizeiten um Plätze auf dem
 Schiffe sorgen und zu deren Sicherung rechtzeitig
 20 Kronen als Handgeld an meine Adresse einsenden.

F. Missler, Bremen, Bahnhofstrasse 30.
 Von Bremen nach Amerika
 mit Kaiserschiff 6-7 Tage 140 Kronen, mit
 Postdampfern 10-11 Tage 120 Kronen.

Sorgenfreies

Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel
 Kindererben. Mit mehreren Tausend Dankschreiben,
 discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postan-
 weisung von Frau **Anna Kaupa** in Berlin SW 252,
 Lindenstrasse 50.

[161] 22-78

Richters Liniment Capsici comp.

Richter's Liniment Capsici comp.
 Anker-Pain-Exceller
 ist ein altbewährtes Hausmittel, welches seit mehr
 als 34 Jahren als zuverlässige Einreibung bei
 Gicht, Rheumatismus und Erfaltungen
 angewendet wird.
 Warnung: Minderwertigen Nachahmungen wegen
 sei man beim Einkaufe vorsichtig und
 nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit
 der Schutzmarke **Anker** und dem Namen **Richter**
 an. — Junge Preise von 50 h., K. 1.40 und
 K. 2.— vorräthig in fast allen Apotheken;
 Haupt-Depot bei **Loef von Török**,
 Apotheker in **Budapest**.

R. v. Richter & Cie., t. u. f. Son.

1000 Kronen zahle ich Dem, der bei
 Gebrauch von **Bartilla's**
 Zahnwasser, à Flasche 70 H., jemals wieder Zahnschmerzen
 bekommt oder aus dem Munde riecht. (Verpackung 20 H.
 extra.) **Ed. Bartilla-Winkler**, Wien, 19. Sommergasse 1.
 — Nach Orten, wo es nicht zu haben ist, sende ich
 7 Flaschen für 5 K. 20 H. franco. In **Hermannstadt**
 in den Apotheken: am Grossen Ring 10; Heltaugasse 59;
 Kleiner Ring 27; Saggasse; Bürgergasse 2. — In **Kron-**
stadt: **Victor Roth's** Apotheke, Waisenhausgasse 1. — In
Blatitz: **Herberth's** Apotheke. — In **Mühlbach**:
Lederhiller's Apotheke. — In **Schässburg**: **Lingner's**
 Apotheke.
 Man verlange überall ausdrücklich **Bartilla's** Zahnwasser.
 Fälschungs-Anzeigen werden gut belohnt.

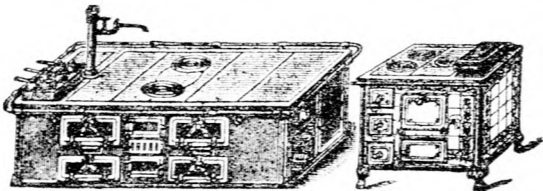
Schlesische Leinwand!

70 cm. breit, 20 m. lang, Getzgeleinwand	fl. 2-80
75 cm. breit, 20 m. lang, Bauerleinwand	fl. 3-10
75 cm. breit, 20 m. lang, Kräftleinwand	fl. 3-70
75 cm. breit, 23 m. lang, Hausleinwand	fl. 4-80
75 cm. breit, 23 m. lang, Fachtleinwand	fl. 7-—
75 cm. breit, 23 m. lang, Dorfleinwand	fl. 4-40
145 cm. breit, 23 m. lang, Bettzeug	fl. 4-80
145 cm. breit, 10 m. lang, Betttücher	fl. 4-20

Tischtücher, Servietten, Inlett, Bettgradl,
Handtücher und Sacktücher.
 Verandt per Nachnahme. (456) 50-50

Johann Stephan,
Freudenthal, Oesterr.-Schlesien.

Die Erste oberösterr.
Sparherdfabrik H. Koloseus, Wels.



empfehle ihre unübertroffenen **Herde in Eisen, Email,**
Porzellan und Majolika, mit Unterabregulierung, für jeden
 Kamin geeignet, **Patentgasherde** und **umwandelbare Gas- und**
Kohlenherde, Hotel- und Restaurations-Herde.
Kataloge kostenlos. (829) 32-52

Essenzen

zur fehlerhaften Erzeugung vorzüglichster Liqueure, Brannt-
 weine, sämtlicher Spirituosen und Essig liefere ich in
 erster, unübertrefflicher Qualität. Kolossale Ersparniss, fabel-
 hafter Erfolg garantiert. Verlässliche Special-Recepte.
 Preisliste und Prospekte franco, gratis.
Carl Philipp Pollak, Essenzenfabrik in Prag.
 (Reelle, tüchtige Vertreter gesucht.)
 (216) 7-20

Tadellose Marmeladen,

licht, schmeckend, rein: Marillen, Weichsel, Himbeer,
 Kirsche, Johannisbeere, Pfirsiche, Heidelbeere, Orange,
 Preiselbeere.
 Ananas K. 2.—
 Apfel K. —76
 Passirte Zuckerpovid K. —68
 Melange K. —90
 Preiselbeer-Compot K. 1.—
 Bei Abnahme von 5 Kilo einer Sorte ab Prag. Bei Abnahme
 von Dolen zu K. 1.40 à 14 Heller per 1 Kilo höher.
 Grüne Erbsen: Extra feinste K. 1.30
 Feine K. 1.—
 Suppenerbisen K. —70
 per 1 Kilo, in Dosen zu circa 1 und 1/2 Kilo.
 Paradiesmarkt dno. K. 1.10
 Sämtliche Sorten Duntobst feinst billigt berechnet.
Conferven-Fabrik Hermann Taussig,
Prag-Karolinenthal.
 Bei Abnahme von 30 Kilo diverser Conferven franco per Bahn
 und franco Riste. (818) 3

Königin Elisabeth-Fond-Lotterie

unter dem höchsten Protectorate
Sr. k. u. k. Hoheit des Herrn Erzherzog Franz Ferdinand

Haupttreffer

100.000

Kronen Werth, ferner Treffer à 10.000,
5000, 3000, 2000, 1500, 1000 K
etc. etc., im Ganzen 7000 Treffer.

Ein Los 1 Krone.

Ziehung

unwiderruflich 28. Mai 1904

unter behördlicher Aufsicht.

Verkaufsstellen in Nagyszeben in der
 Wechselstube der Bodencreditanstalt; **Hermine Frank**,
 Traik, Heltaugasse 40; **Gustav Gürtler**, Kaufmann,
 Elisabethgasse 29; **Louise Knopf**, Reispargasse 6;
Adolf Majláth, Traik, Fleischergasse 3; **Karl Möss**,
 Traik, Saggasse 12; **Witwe Adolf Reichl**, Traik, Bahn-
 Station; **Constanzia Resch**, Traik, Mühlgasse;
 und bei der Filial-Verwaltung, **Budapest, V. Nador-**
utca 23. (259) 4-12

Rasse-Hunde
 aller Art, (105, 11)
 vom kleinsten Zwerg bis
 zum grössten Riesen
 liefert musterhaft
W. Fuchs, Prag — Klamovka Nr. 7, Böhmen.
 Illustrierte Preislisten gratis!

Frühjahrs- und Sommer-Saison
1904.
Gute Brüner Stoffe
 Ein Coupon Mtr. 3.10 K 7-8-10 — v. guter
 lang. compl. Herren- K 12-14 — von besserer
 Anzug (Rock, Hose K 16-18 — von feiner
 und Gilet) gebend, K 21 — von feiner
 kostet nur
 Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20.—, sowie
 Leberzieberstoffe, Doucifenloden, Seidenfammgarne
 u. u. u. verfertigt zu Fabrikpreisen die als reell und
 solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage
Siegel-Imhof in Brünn.
 Muster gratis und franco. (291) 8-30
 Mustergetreue Lieferung garantiert.
 Die Vorteile der Privatfundidant, Stoffe direct
 bei obiger Firma am Fabrikorte zu beziehen, sind
 bedeutend.

Anerkannt vorzügliche
Photographische Apparate.
 Redner's neue Taschencamera, Reflexcamera,
 Kodaks von K. 6.50 an, auch mit besten
 Objectiven, Photo-Zumelles, Projections-
 Apparate für Schule und Haus, Trocken-
 platten, Copirapparate und alle Chemikalien
 in stets frischer Qualität.
 Wer einen Apparat wählen will, wende
 sich vorher vertrauensvoll an unsere Firma.
R. Lechner (Wilh. Müller)
 t. u. f. Hof-Mann- facture für Photographie.
 Fabrik photographischer Apparate. — Copiranstalt für Amateure.
Wien, Graben 31. (948) 2-10

Wer sein Schuhwerk elegant und dauerhaft
 erhalten will,
 benutze nur:
GLOBIN
 Feinstes
 Leder-Putzmittel
 für jedes Schuhwerk.
Ueberall vorrätig.
 Allein. Fabrik: **Fritz Schulz jun., Act.-Ges., Eger i. B.**
 und Leipzig. (863) 7-80

! Besonderes Glück bei Török !
Unübertroffen

ist das Glück, welches unsere Hauptcolleete begünstigt. Schon mehr als
 15 Millionen Kronen Gewinne haben wir in kurzer Zeit an unsere werthen Kunden
 ausbezahlt; allein in der letzten Zeit

den allergrössten Gewinn, und zwar:
 die grosse Prämie von **605.000** Kronen auf Nr. 57080,
 sowie Gewinne Kr. 100.000 auf Nr. 74366 | sowie Gewinn Kr. 80.000 auf Nr. 83061
 " " " 100.000 " " 52528 " " " 70.000 " " 81171
 " " " 100.000 " " 94780 " " " 70.000 " " 5498
 " " " 90.000 " " 109780 " " " 60.000 " " 51613
 " " " 90.000 " " 83610 " " " 60.000 " " 76347
 " " " 90.000 " " 92787 " " " 50.000 " " 4036

und ausser diesen noch viele andere grosse Gewinne.
 Wir empfehlen daher, sich bei der chancenreichsten Classenlotterie der Welt zu be-
 theiligen. — In der kommenden 14. Ungar. Classenlotterie werden wieder von

110.000 Loosen 55.000

mit Geld-Gewinnen gezogen, und zwar wird im Ganzen die enorme Summe von

14 Millionen 459.000 Kronen

in ca. 5 Monaten verlost.
Der grösste Gewinn beträgt im glücklichsten Falle:
1,600.000 Kronen.
 Speciell 1 Prämie mit **600.000**, 1 Gewinn à **400.000**,
 1 à **200.000**, 2 à **100.000**, 1 à **90.000**, 2 à
80.000, 1 à **70.000**, 2 à **60.000**, 1 à **50.000**,
 1 à **40.000**, 5 à **30.000**, 3 à **25.000**, 8 à **20.000**,
 8 à **15.000**, 36 à **10.000**, und noch viele andere;
 zusammen **55.000** Gewinne und Prämie im Betrage von
Kronen 14.459.000.

Die planmässige Einlage der Originalloose I. Classe beträgt:
 Für 1/8 Originalloos fl. —.75 oder Kr. 1.50, für 1/4 Originalloos fl. 1.50 oder Kr. 3.—
 " 1/2 " " 3.— " " 6.— " 1/1 " " 6.— " " 12.—
 und werden dieselben gegen **Nachnahme** oder **vorherige Einsendung** des Betrages versandt.
 Amtliche Pläne gratis. Aufträge auf Originalloose bitten wir bis zum [246] 4-8

2. Mai d. J.
 vertrauensvoll direct an uns einzusenden.

A. TÖRÖK & Co.
 Grösstes Classenlotterie-Geschäft Ungarns.

Budapest. Classenlotterie-Abtheilungen unserer Hauptcollectur:
 Centrale: **Theresienring 46/a.** I. Filiale: **Waltzerring 4/a.**
 II. Filiale: **Museumring 11/a.** III. Filiale: **Elisabethring 54/a.**

Bestellbrief zum Abschneiden. Herren **A. TÖRÖK & Co.,** Hauptcollecteure, Budapest.

Ersuche um Zusendung von Original-Loos I. Classe der königl. ung. priv. Classenlotterie
 nebst amtlichem Plan.
 Der Betrag von Kronen ist per Nachnahme zu erheben. { Was nicht gewünscht,
 folgt durch Postanweisung. } bitten zu durchstreichen.
 Genaue Adresse